

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Blümel, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1967, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insektensteuern gebühren: die Tagesblätter 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil 1 Mk. Postkonto: Nr. 6248 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 121.

Magdeburg, Mittwoch den 24. Mai 1916.

27. Jahrgang.

## Nur zugreifen!

Gewisse offiziöse Kennerungen lassen mit ziemlicher Gewissheit vermuten, daß man sich im Reichsfinanzamt mit dem Gedanken der Einführung von industriellen Reichsmonopolen vertraut gemacht hat. Die Monopolgewinne sollen mit zum Ausgleich des zu erwartenden kolossalen finanziellen Defizits im Reichshaushalt dienen. Ob auch Produktions- oder nur Handelsmonopole, oder beide in Aussicht genommen sind, ist noch ungewiß. Bewundernswürdig ist es jedoch, daß unter den diversen Gewerben, für die nach allerhand unkontrollierbaren Mitteilungen ein Reichsmonopol geplant sein soll, eins noch nicht genannt ist, dessen Monopolisierung von Reichs wegen relativ wenig technische und administrative Schwierigkeiten machen würde: die

### Pulver- und Sprengstoffindustrie.

Die Zahl der Produktionsanlagen in dieser Industrie ist verhältnismäßig klein, ihre Umsätze und finanziellen Erträge sind aber vergleichsweise sehr hoch. Die Sprengstoffindustrie ist seit Jahrzehnten eng kartelliert. Zwischen den deutschen Pulverfabriken (Pulverkartell) und der gesonderten Dynamitgruppe besteht seit langem ein Gewinn- und Verlust-Verteilungsvertrag, ein finanzwirtschaftliches Abkommen, wie es sich in dieser Eigenart kaum in einer andern Industrie vorfindet.

Das Abkommen erhielt ein ganz besonderes Gepräge durch seine Ausdehnung auf die dem internationalen Nobel-Dynamittrakt angehörenden großen britischen Explosionsstofffabriken. Die nationale Kartellierung der deutschen Pulver- bzw. Sprengstofffabriken datiert vom 30. September 1889. Daran schloß sich der internationale „General-Kartellvertrag“ mit dem Nobel-Dynamittrakt, d. h. mit den britischen Sprengstofffabriken. Durch Zusatzverträge vom 8. Oktober 1897 und 30. Juli 1911 ist der Hauptvertrag ergänzt worden.

Der internationale General-Kartellvertrag wurde am letztgenannten Datum bis zum Jahre 1950 verlängert, er ist jedoch durch den Kriegsausbruch sofort praktisch außer Geltung gekommen. Dem haben die Vertragsgruppen Rechnung getragen, indem sie Ende 1914 den General-Kartellvertrag mit Rückwirkung bis zum 31. Dezember 1913 kündigten. Nun erfährt auch die breitere Öffentlichkeit,

### wie eng verfilzt

die britische Sprengstoffindustrie mit der deutschen war, und welcher strengen Zentralisation sie sich erfreut. Die internationale Vermittlungsstation der Ausgleichsverhandlungen bildete die mit der Diskontogesellschaft (Berlin) liierte Norddeutsche Bank in Hamburg. Die in deutschen Händen befindlichen Anteile des internationalen Nobel-Dynamittrakt wurden dem (Kurs?) Werte nach auf 30 Millionen Mark geschätzt. Der Erlös soll von der Norddeutschen Bank, die für etwa 1,8 Millionen Pfund Sterling Trust-Stammaktien übernahm, durch Uebertragung deutscher Interessen, die sich derzeit in England befanden, geleistet werden. Die britischen Trustgenossen garantierten die Rückzahlung der ihren deutschen Gesellschaftern gehörenden Anteilwerte nach dem Kriege. Die schwierigen Ausgleichsverhandlungen sind auf Umwegen durch neutrale Diplomaten und Banken geführt worden.

Nach Lösung des General-Kartellvertrags haben die deutschen Pulver- und Sprengstofffabriken ein besonderes Arrangement getroffen. Die Pulvergruppe erhält vom Jahre 1914 an 50 Prozent (vordem 40 Prozent), die

Sprengstoffgruppe erhält 50 Prozent (vordem 60 Prozent) der

### zusammengeworfenen Gewinne.

Demnach ist diese Industrie schon so weit konzentriert, daß sogar eine gemeinsame Gewinnverteilung durchgeführt werden kann.

Welche finanziellen Erträge für die Reichskasse zu erwarten wären bei einer Monopolisierung, mögen folgende Angaben erhellen. Der Einfachheit halber sind die seit 1915 gezahlten Dividenden zusammengestellt bis zu dem jeweils letzten bekanntgewordenen Jahresergebnis. Unberücksichtigt sind die in dieser Industrie besonders enormen Abschreibungen und Rückstellungen von dem Bruttoertrags geblieben. Es zählten:

	Dividende in Proz. des Aktienkapitals
Deutsche Sprengstoffwerke, A.-G., Hamburg 1905—1912	150 1/2
Dynamit-A.-G., vorm. Nobel u. Co. „ 1905—1912	154
Sprengstoff-A.-G. Karbonit, Hamburg . . . 1905—1914	70 1/2
Siegerer Dynamit-A.-G., Köln . . . 1905—1914	143
Rhein.-Westf. Sprengstoff-A.-G., Köln . 1905—1914	143
Rhein. Dynamit-A.-G., Köln . . . 1905—1914	214 1/2
Obereschlesische A.-G. für Fabr. v. Signo 1905—1914	261
Pfälzer Pulverfabr., A.-G., St. Ingbert 1906—1915	81
Sölner Dynamit-A.-G., Stöln . . . 1906—1913	116
Ber. Söln-Rothweiler Pulverfabr., Berlin 1905—1914	169
Westf.-Anhalt. Sprengstofffabr., Berlin . 1905—1914	205
Dresdner Dynamitfabr., A.-G., Dresden 1905—1910	146

In Zeiträumen von längstens einem Jahrzehnt haben die Aktionäre der deutschen Pulver- und Sprengstofffabriken bis zu dem doppelten Betrag des Aktienkapitals schon in Form von Dividenden zurückgezahlt erhalten. Dazu sind aber von dem Fabrikationsgewinn noch gewaltige Summen für Betriebserweiterungen, überreichliche Abschreibungen und außerordentlich hohe Reservefonds vermandt worden. Beispielsweise betragen die „offenen Reserven“ bei den Vereinigten Söln-Rothweiler Pulverfabriken über neun Millionen Mark, die „stillen Reserven“ dürften noch weit höher sein. Das Aktienkapital beträgt dabei nur 16 1/2 Millionen Mark. Namentlich für die letzten beiden Jahre sind in dieser Industrie Abschreibungen in einer Höhe vorgenommen worden, daß selbst ganz neue Werkanlagen bereits ganz „abgeschrieben“ erscheinen. Anders wußte man mit der

### Ueberfülle der Gewinne

nicht zu bleiben, wollte man die hohen Dividenden nicht noch verdoppeln.

Einer mir zugänglich gemachten autoritativen Rentabilitätsberechnung einer neuen Sprengstofffabrik entnahm ich, daß diese allein bei einem Fabrikationsquantum von 1 Million Kilo (Leistungsfähigkeit mehr als das Doppelte) fast 88 1/2 Prozent des Aktienkapitals als Reingewinn verdient! Die allgemeine Sprengstoffdividende betrug schon vor dem Kriege meist über 20 Prozent, und stieg in einem Falle sogar bis auf 80 Prozent pro Jahr vom Aktienkapital.

Hier ist sicher eine sehr reiche Geldquelle, die sich die geldbedürftige Reichskasse nicht entgehen lassen sollte.

Ich habe schon die außerordentlich fortgeschrittene Konzentration der Sprengstoffindustrie hervorge-

hoben. Die Zahl der maßgebenden Herren ist erstaunlich gering. Den finanziellen Zentralpunkt bildet die Diskontogesellschaft (Berlin) mit ihrer Hamburger Filiale, der Norddeutschen Bank. Die Herren Aufsichtsräte und Schlichter stellen hauptsächlich die personelle Verbindung der deutschen Dynamittraktgenossen mit ihren britischen Geschäftskollegen her. Beider Namen finden sich auch in der Liste der Aufsichtsräte mehrerer deutscher Sprengstofffabriken. Ferner erscheint wiederholt der „Nobel“-Aufsichtsrat Kommerzienrat Louis Hagen (Köln) als „Sprengstofffabrikant“.

Ganz besonders charakteristisch ist die intime Verbindung der Sprengstoff- mit der

### großen Bergwerks- und Hüttenindustrie.

Unter den Aufsichts- und Verwaltungsräten der Sprengstofffabriken befinden sich, zum Teile mehrfach, die Namen: Kommerzienrat Kirdorf (Gelsenkirchen, A.-G.), Justizrat Esser (Gelsenkirchen, Gussstahl Witten usw.), Vizeadmiral a. D. Sad (Krupp), Hugo Stinnes, Bergtrat Kleine (Gelsenkirchen, Gotteslegen), Bergtrat Lindner (Hibernia), Bergtrat Vogelgang (Krauskopf), F. v. Waldthausen (vielfacher Grubenbesitzer), Bergwerksdirektor Diebrich (Oberhausen), Bergtrat Kälper (Raurahütte), Bergtrat Williger (Kattowitz), Baurat Bauckenberg (Wöhritz, Ruhrodt), Janke (vielfacher Grubenbesitzer), Justizrat Carp (Guthofnungshütte, Oberhausen), Bergtrat Othberg (Schweidler A.-G.), Kommerzienrat Wäiser (Hagen) usw.

Von der Sprengstoffindustrie aber, und das ist wieder beachtenswert, laufen eng verschlungene Fäden zu der eigentlichen Waffenindustrie! So waren in der am 30. April v. J. abgehaltener Generalversammlung der mit der badischen Waffenfabrik Mauser eng liierten Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken Berlin (vormals Löwe & Co.) durch ausschlaggebende Großaktionäre vertreten die Ber. Söln-Rothweiler Pulverfabriken, Direktor Aufsichtsrat vom Dynamittrakt, die Diskontogesellschaft, die Dresdner Bank und der reichstgesegnete Aufsichtsrat Louis Hagen, Köln.

Das große Publikum ahnt gar nicht, eine wie geringe Zahl von Persönlichkeiten tatsächlich unsre ausschlaggebenden Industrien und Bankunternehmungen beherrscht.

Für die Monopolisierung der außerordentlich gewinnreichen Sprengstoffindustrie durch das Reich sprechen aber nicht nur rein finanzielle, sondern auch andre Gründe. Es mag ja den deutschen Teilhabern am internationalen Nobel-Dynamittrakt aufs Wort zu glauben sein, daß sie bei ihren Geschäftsverbindungen mit den britischen Trustgenossen niemals die Interessen der deutschen Landesverteidigung außer acht gelassen haben. Trotzdem bleibt die Tatsache untreue Ausführung an Schießpulver und Dynamit das Vielfache der Einfuhr betragen hat. 1912/13 sind aus Deutschland exportiert worden 1102 Tonnen Schießpulver, eingeführt wurden nur 68 Tonnen; an Dynamit und ähnlichen Sprengstoffen betrug der Export 9036 Tonnen, der Import nur 443 Tonnen!

Dabei sind schon, wie gesagt, die technischen und administrativen Schwierigkeiten der Monopolisierung dieser Industrie sehr gering. Ihr finanzieller Effekt würde manche geplanten, die ärmsten Volksschichten drückenden indirekten Steuern völlig unnötig machen.

Otto von

## Nach altem Muster.

Die bürgerlichen Parteien des Reichstags haben unter Ausschluß der Sozialdemokraten eine vollkommene Vereinbarung über das Selbstverpflichtungssteuerverbott herbeigeführt, die Milderung der Kriegsgewinnsteuer, die Befreiung des in der Kommission bereits beschlossenen neuen Wehrbeitrags haben wir bereits erwähnt, ebenso die Einführung einer einmaligen geringfügigen Vermögensabgabe.

Mit diesen Vorschlägen, die als „gemeinsame Anträge“ der bürgerlichen Parteien vorliegen, beschäftigte sich am Montag die Budgetkommission. Ueber ihre Verhandlungen informiert der nachfolgende Bericht:

Zu § 1 des Gesetzes erklärt Abg. Dr. Dertel, daß seine Partei an dem Grundsatze festhält, daß das Reich nicht in die Finanzgebiete der Einzelstaaten eingreifen dürfe. Ein Teil der Konservativen wird deshalb auch gegen den Kompromißvorschlag kämpfen. Die große Mehrheit der Konservativen wird aber,

weil diese Besteuerung nicht wiederholt werden soll, dem Kompromiß zustimmen. Damit soll aber nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß die Konservativen ihren prinzipiellen Standpunkt aufgeben.

Abg. Reil (Soz.) bezweifelt, ob es parlamentarisch richtig war, die bisherigen Verhandlungen unter Ausschluß der Sozialdemokraten zu führen. Jetzt aber ist es unser Recht und unsere Pflicht, unsere Meinung zu den Ergebnissen der inoffiziellen Kommissionsverhandlungen zu sagen. Wir vertreten dabei die Interessen unserer Wähler, die jetzt mehr als je die Inter-

essen der ganzen Volksgemeinschaft sind. Die Kompromissanträge bedeuten eine völlige Umkehrung der bisher gefassten Beschlüsse. Man scheidet vor einer wirtschaftlichen Belastung des Vermögens zurück, deshalb hat man den Wehrbeitrag wieder fallen lassen. Offenbar fürchten sich die bürgerlichen Parteien vor dem „Unannehmbar“ der Regierung. Diese Furcht ist durch nichts begründet, denn der Reichstag selber hat erklärt: „Alles geben wir freudig hin!“ Die beschlossene Belastung sei ungenügend gering, selbst dabei aber strebt man jetzt zurück. Seit der Einbringung der Vorlagen der Regierung haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im Innern noch wesentlich verschlechtert. Trotzdem will man den Ertrag der Verbrauchs- und Verbrauchssteuern noch steigern. Die Umsatzzsteuer soll das Dreifache des zuerst vorgeschlagenen Quittungsstempels bringen. Auf die fingierte Vermögenssteuer sollen 200 Millionen entfallen. Diese Summe kann bei der vorgeschlagenen Konstruktion unmöglich erreicht werden. Den Löwenanteil sollen also die indirekten und die Verbrauchssteuern bringen. Die jetzt beschlossene Belastung des Vermögens bleibt weit hinter dem zuerst beschlossenen neuen Drittel des Wehrbeitrags zurück. Ein Vermögen von 5 Millionen Mark wäre mit einem neuen Wehrbeitragsdrittel mit 10 000 Mark belastet worden. Nach den neuen Vorschlägen beträgt die Belastung 8000 Mark. Die neue Umsatzzsteuer ist die härteste der vorgeschlagenen Steuern, denn sie belastet den Verkehr mit 250 bis 300 Millionen Mark. Das Volk erwartet vom Reichstag Hilfe in seiner Not, statt dessen bietet man ihm eine neue ungeheure Steuerbelastung, während die Kriegsgewinne viel zu sehr gespart werden. Dabei sind Gesellschaften und Privatkapitalisten in der Lage, einen Teil der Kriegsgewinne zu verpacken, die den Aktionären erst nach dem Krieg zuzuführen und dann nicht mehr von dieser Steuer erfasst werden. Diese Art Geschicksmacherei läuft geradezu auf einen Schein der Kriegsspekulationen und -wucherer hinaus. Die Wirkung im Volkse braucht man geradezu eine zersetzende sein. Das mindeste, was man in dieser Zeit verlangen kann, ist, das Volk mit Verbrauchs- und Verbrauchssteuern zu versehen.

Staatssekretär Dr. Gessner erklärt, daß es der Regierung nicht leicht wurde, den Vorschlägen zuzustimmen. Bedauerlich sei, daß die Sozialdemokraten keine Zustimmung ausgesprochen haben. Mehrer versucht dann in längeren Ausführungen die neu vorgeschlagene Belastung des Vermögens zu rechtfertigen. Während des Krieges soll man prinzipielle Fragen nicht auskämpfen. Die veränderten Verhältnisse können sich unter keinen Umständen auf einen neuen Wehrbeitrag einlassen. Ganz abgesehen davon ist der neue Wehrbeitrag nicht möglich, weil er die Verschlebung der Vermögen und des Einkommens nicht berücksichtigt. Vermögen, die durch den Krieg stark gelitten haben, dürfen nicht auch noch bestraft werden. Der Charakter der einmaligen Belastung muß aufrechterhalten bleiben. Ertragsabschätzungen sind jetzt ganz unmöglich. Das Volkvermögen hat durch den Krieg gelitten, immerhin wird die Zahl der Vermögen, die mehr als 10 Prozent verloren haben, nicht allzu groß sein. Der Ertrag des Umsatzstempels wird im Frieden höchstens 250 bis 300 Millionen Mark erreichen. Die vorgeschlagenen indirekten Steuern werden für die Massen des Volkes kaum fühlbar sein, die Umsatzsteuer wirkt am wenigsten nach unten, denn sie belastet den Umsatz nach seiner Höhe. Auch die andern Steuern sind für das Volk nicht fühlbar, selbst die Tabaksteuer wird sich ertragen lassen.

Abg. Gnase (Soz., Arb.-G.): Man steht jetzt bereits vor vollendeten Tatsachen, denn die Budgetkommission ist ausgearbeitet worden, bis eine private Gruppe von Parlamentariern ihre Abmachungen getroffen hatte. Diese Steueränderung ist ein Schlag ins Gesicht der Masse. Den Besitzenden hat man die Opferpflicht recht leicht gemacht. Medner behält sich seine weitere Kritik für das Plenum vor.

Abg. Statten (Soz.) tritt der Auffassung des Staatssekretärs entgegen, daß man während des Krieges prinzipielle Meinungsverschiedenheiten nicht austragen dürfe, sonst müßte man alle Vorlagen einfach annehmen. Die Konstitution der Bevölkerung eines nicht voll eingetretenen Vermögensverlustes schmeißt geradezu in der Luft. Das einzig Mögliche war die nochmalige Erhebung des Wehrbeitrags. Es ist durchaus falsch, wenn der Staatssekretär behauptet, es sei ein gesunder Ausgleich zwischen direkten und indirekten Steuern geschaffen, denn die indirekten Steuern bleiben dauernd, die direkte Steuer aber ist eine einmalige.

Abg. Dr. David (Soz.): Unsere definitive Stellung zu diesem Gesetz kann in diesem Moment nicht erklärt werden. Wenn etwas geeignet ist, die Geschlossenheit des Volkes zu gefährden, dann sind es diese Steuern, die direkt als schändlich betrachtet werden müssen. Die Umsatzzsteuer werde ohne Zweifel abgewälzt werden. Es ist ein Unterschied, ob der Reiche von seinem Ueberfluß zahlt, oder ob der kleine Mann sich diese Ausgaben vom Munde absparen muß. Gerade in Steuerfragen müßte der Schwerpunkt im Parlament liegen. Bei den nächsten Wahlen wird das Volk über diese Steuern urteilen. Die Verfassung bietet kein Hindernis, für das Reich direkte Steuern zu schaffen. Die weitere Entwicklung wird diesen Widerstand beseitigen. Es ist kein vernünftiger Grund vorhanden, den Wehrbeitrag nicht noch einmal zu erheben; er hätte auf Grund der Veranlagung festgesetzt werden müssen, hätte also die verminderten Einkommen und Vermögen nicht ungerührt erfasst.

Bei der Abstimmung stimmten für Aufrechterhaltung des § 1 nach den Beschlüssen der ersten Lesung (mit dem Wehrbeitrag) nur die Sozialdemokraten. Damit ist der Paragraph in der Fassung der Kompromißvorschläge angenommen.

Danach haben sich also alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten auf dem Boden des Kompromisses zusammengefunden. Sie haben damit für die Zukunft klare Bahn geschaffen und den Sozialdemokraten ihre Stellung zu weiteren Kriegskrediten vorgezeichnet!

Wie in der Budgetkommission, so gestattete sich der Verlauf auch in der Steuerkommission, der die übrigen Steuergesetze überwiesen wurden. In zehn Minuten „erledigte“ dieser Ausschuss am Montag das Gesetz über Erhöhung der Postgebühren.

Die Postgebühren erhalten nach dem Kompromiß folgende Gestalt: Der Zuschlag beträgt für Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr 2 1/2 Pfg., im sonstigen Verkehr 5 Pfg., für Postkarten 2 1/2 Pfg., für Pakete bis 5 Kilogramm und 75 Kilometer 5 Pfg., darüber hinaus 10 Pfg., Pakete über 5 Kilogramm bis 75 Kilometer 10 Pfg., dar-

über hinaus 20 Pfg., Wertbriefe bis 75 Kilometer 5 Pfg., darüber hinaus 10 Pfg., Postauftragsbriefe 5 Pfg., Telegramme 2 Pfg. pro Wort, mindestens aber 10 Pfg. pro Telegramm, Rohrpostsendungen 5 Pfg., Fernsprechanrufe 10 Prozent Erhöhung. Von dieser Reichsabgabe werden nicht betroffenen Sendungen an Angehörige des Heeres und der Marine oder solche Sendungen, die Postfreiheit genießen. Von der Abgabe auf Pakete sind auch befreit Zeitungen oder Zeitschriftenpakete, wenn sie von Zeitungsverlegern an Personen verschickt werden, die sie nicht gewerbsmäßig mit dem Vertrieb dieser Zeitungen oder Zeitschriften befaßt. Ausgenommen von der Abgabe sind Telegramme werden die Prestelegramme, die an Zeitungen, Zeitschriften oder Nachrichtenbüros gerichtet sind.

Die Postfreiheit der Fürsten und ihrer Frauen wird wiederhergestellt.

Nach schneller wie die Postgebühren wurde von der Kommission der Frachtkundenstempel erledigt. Die Kommission nahm noch die Tabaksteuer in Beratung, die nahezu völlig wieder in der Fassung der Regierungsvorlage hergestellt wird, nur die Tabaksteuer im inländischen Tabak erfährt eine Ermäßigung von 75 auf 70 Mark. Die andern Änderungen sind unwesentlich. Es bleibt also dabei, daß auch die Zigarren, die von der Kommission ausgeschieden worden waren, zur Steuer herangezogen werden. Schließlich wird bestimmt, daß das Gesetz über die Tabaksteuer am 1. Juli 1916 in Kraft tritt.

Schließlich wird an Stelle des Quittungsstempels eine Warenumsatzsteuer geschaffen. Sie wird in der Form festgesetzt, daß für 1000 Mark Umsatz 1 Mark zu zahlen ist. Als Warenlieferung gilt u. a. auch die Lieferung von Gas, elektrischem Strom und Leitungswasser. Nicht als Waren gelten Forderungen, Ueberrechte, Wertpapiere, Wechsel, Schecks, Banknoten, Papiergeld, Geldsorten, amtliche Wertzeichen und Grundstücke. Befreit von der Zahlung sind Lieferungen von Gold in Barren, Lieferung von Waren, die in das Ausland gehen und Lieferung von ausländischen Waren aus dem Zollausland. Als Gewerbebetrieb, der von dieser Abgabe erfasst wird, gilt auch die Land- und Forstwirtschaft, die Viehzucht, die Fischerei, der Gartenbau und der Bergwerksbetrieb. Wenn sich der Gesamtumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark beläuft, so besteht eine Abgabepflicht nicht.

Die bürgerlichen Parteien hoffen, indem sie sich in diesen Beschränkung auferlegen, das Arbeitspensum des Reichstags bis zur Pfingstwoche zu erledigen. Die sozialdemokratische Fraktion wird gegen die indirekten und die Verbrauchssteuern stimmen. —

# Was der Krieg bringt.

## Sturmangriffe vor Verdun.

Der deutsche Tagesbericht erschien am gestrigen Montag so spät, daß er nur einem Teil unserer Leser zugänglich gemacht werden konnte. Wir wiederholen ihn daher hier:

Definitiv von Neuport brang eine Patrouille unserer Maschinengewehre in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte 1 Offizier, 32 Mann gefangen zurück.

Südwestlich von Vivincen-Gohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa 2 Kilometer Breite genommen und nördliche Gegenstücke abgewiesen. An Gefangenen sind 8 Offiziere, 220 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außergewöhnliche blutige Verluste.

In Gegend von Berry-au-Bac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriff erfolglos.

Links der Maas stürmten unsere Truppen die französischen Stellungen auf den südlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten blühte der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere, 218 Mann ein und ließ 5 Maschinengewehre in unserer Hand.

Die Beute aus unserm Angriff am Südhang des Toten Mannes hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chateaucourt hatten Versuche des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg.

Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach dergleichen unsere Linien in der Gegend des Steinbruchs (südlich des Gehäuts Sandromont) und auf der Zuggruppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, in dem Bruch Fuß zu fassen. Die deutsche Artillerie war die besterleitet.

Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittags mit beachtetem großen Erfolg ihre Angriffe auf den Stappenhafen Dürlingen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer. Weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linien außer Gefecht gesetzt, und zwar in Gegend von Wernica, bei Noyon, bei Maucourt (südlich der Maas) und nordöstlich von Chateau-Salins, letzteres durch Leutnant Wintgens als dessen viertes.

Außerdem schloß Oberleutnant Bölle südlich von Avocourt und südlich des Toten Mannes den 17. und 18. Gegner ab. Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Seiner Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Es handelt sich also wiederum um erhebliche Erfolge der deutschen Truppen, besonders an der Höhe 304. Im Osten und auf dem Balkan war die Lage „im allgemeinen unbedeutend“.

## Die Niederlage der Italiener.

Den Österreichern bleibt in Südtirol der Erfolg unvermindert treu. Ihr neuester Bericht gibt davon wiederum Kunde:

Die Niederlage der Italiener an der Südtiroler Front wird immer größer. Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lajana hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde

aus seiner ganzen Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitz der Cima Mandriola und der Höhe unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Afsch-Tal. Die Kampfgruppe Seiner K. und K. Hoheit des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph hat die Linie Monte Tormeno—Monte Majo gewonnen.

Seit Beginn des Angriffs wurden 2388 Gefangene, darunter 182 Offiziere, gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Vom russischen und Balkankriegsjahresbericht berichten die Oesterreicher „nichts Neues“.

## Wie kommt die Welt zum Frieden?

Der deutsche Reichskanzler hat sich mit dem amerikanischen Berichterstatter v. Wiegand über die letzten, von uns mehrfach kritisierten Auslassungen Grews, des englischen Ministers für Auswärtiges, unterhalten. Wiegand gibt einem New Yorker Blatte darüber Bericht.

Nach einer umfangreichen Erörterung der Frage, wer am Ausbruch des Weltkrieges die Schuld trage, sagte Bethmann über die Möglichkeit eines Friedensschlusses:

Sir Edward Grew will einen dauerhaften Frieden. Den will auch ich. Der Ausgang des Krieges habe ich das immer wieder ausgesprochen. Aber ich fürchte, daß wir dem Frieden, der, wie ich glaube, von allen Völkern herbeigesehnt wird, nicht näher kommen werden, solange verantwortliche Staatsmänner der Entente sich in Bemerkungen über vorzügliche Thronen, preussischen Militarismus und in passivsten Deklamationen über ihre eigene Ueberlegenheit und Vollkommenheit ergehen, oder gar, wie es jetzt Sir Edward Grew tut, Deutschland mit einer Veränderung seiner politischen Zustände beglücken wollen. Darauf kann ich dem englischen Minister, dem die irdischen Zustände doch Zurückhaltung auferlegen sollten, nur erwidern, daß Deutschland Homerule hat, über die es selbständig verfügt.

Und, lassen Sie mich das einschalten, hat denn die demokratische Verfassung Englands die englischen Staatsmänner an dem Abschluß geheime Abmachungen mit Rußland und Frankreich gehindert, die eine wesentliche Ursache des jetzigen Weltkrieges sind?

Aber was ich sagen wollte, durch allgemeine Preßpolemiken und öffentliche Reden wird der Haß unter den Völkern nur immer mehr geschürt. Und das ist nicht der Weg, der zu dem Idealzustand Sir Edward Grews führt, in dem freie und gleichberechtigte Völker ihre Kränkungen einschränken und ihre Zwistigkeiten anstatt durch den Krieg durch Schiedssprüche lösen.

Ich habe zweimal öffentlich festgestellt, daß Deutschland bereit war und ist, die Beendigung des Krieges auf einer Grundlage zu erörtern, die eine Gewähr gegen künftige Angriffe durch eine Koalition seiner

Feinde bietet und Europa den Frieden sichert. Herrn Bethmanns Antwort darauf haben Sie gehört.

„Aber, warf ich ein, Sir Edward Grews Intervention ist doch anders.“

„Das weiß ich nicht“, erwiderte der Kanzler, „das kann ich Grew selbst beurteilen. Aber eins weiß ich: Nur wenn die Staatsmänner der kriegführenden Länder auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen, wenn sie die Streitfrage so nehmen, wie sie jede Kriegskarte zeigt, wenn sie mit dem ehrlichen Willen, das entsetzliche Blutvergießen zu beenden, bereit sind, untereinander die Kriegs- und Friedensprobleme praktisch zu erörtern, dann werden wir uns dem Frieden nähern. Wer das nicht bereit ist, der trägt die Schuld, wenn sich Europa noch fernerhin zerfleischt und verblutet. Ich weiß diese Schuld weit von mir.“

Im Zusammenhang damit wollen wir eine Meldung der „Post. Ztg.“ über Strömungen in englischen politischen Kreisen erwähnen. Es heißt in dem Telegramm, das aus Holland kommt: „Der Friedenswunsch Deutschlands sei auch in England vorhanden und ebenso ernsthaft gemeint. Mit Ausnahme von Frankreich seien auch die übrigen Verbündeten geneigt, falls die Initiative dazu von irgendeiner maßgebenden Stelle ausgehen sollte, in Verhandlungen einzutreten. In Frankreich habe ich aber in letzter Zeit eine aus verschiedenen Ministern und höheren Militärs bestehende Meinungsgruppe gebildet, die für Frankreich vorläufig jeden Frieden ablehnt, da sie Forderungen erhebt, die jede Verhandlung ausschließen. Es frage sich nun, wie weit England und die übrigen Verbündeten den französischen Sonderwünschen folgen müssen. Diese Frage wird in London stark besprochen. Man ist der Ansicht, daß England, da es für Frankreich in den Krieg gezogen ist, auch bestimmen darf, wann der Krieg ein Ende haben muß. Die französische Militärdiktatur sei, wie man in London betont, auf England nicht anzuwenden. Der Zeitpunkt sei gekommen, wo man beide Parteien fragen müsse, was noch zu erreichen sei.“

## Die Schlacht von Verdun im Fernrohr.

Einen grossen Ausschnitt aus dem Miesenkampf, der um Verdun tobt, gibt der englische Kriegsbildner Stanley Washburn, der durch ein besonders scharfes Fernrohr von einem günstigen Punkt aus die Hauptteile des Schlachtfeldes beobachten konnte.

„Es gibt wenige Stellen der ganzen Front“, so schreibt er, „wo man mehr als eine Einzelheit der Kampfhandlung sehen kann. Verdun ist eine Ausnahme. Von einem bestimmten Ort aus, der sorgfältig der Beobachtung durch den Feind entzogen ist, konnte ich durch das Glas eines Fernrohrs von höchster Stärke einen Ueberblick über weite Strecken der Wallstatt gewinnen. Ich hätte nicht für möglich gehalten, daß man von einem Punkt aus so viele jener herrlichen Stellen erkennen könnte, die in dem Kampf um Verdun immer wieder genannt werden. Unden im Tale der Maas lag die Stadt selbst, von der alle paar Me-

## Mutterschutz und Wohnungsreform.

### Deutscher Reichstag.

52. Sitzung.

Berlin, 22. Mai, vormittags 12 Uhr.

Am Bundesratsitz: Kommission.

Auf dem Plabe des Abg. Spahn (Ztr.), der heute seinen 70. Geburtstag feiert, befindet sich ein Strauß roter Rosen.

Präsident Dr. Kaempf spricht dem Abg. Spahn dem Glückwunsch des Hauses aus.

Die Beratung des

### Etats für das Reichsamt des Innern

wird fortgesetzt. Einige Kapitel werden debattelos genehmigt. Beim Kapitel Gesundheitsamt ergreift das Wort

Abg. Kunert (Soz. Arb.-G.): Wir verlangen in unserm Antrag einen Gesetzentwurf zur reichsgesetzlichen Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtshilfe. Diesen Antrag sowie den Antrag Wassermann, der die in der Kriegszeit eingerichtete Reichswochenhilfe zu Regelleistungen der Krankenversicherung machen will, will das Zentrum einer besonderen Kommission überweisen, die zugleich noch eine Nummer anderer Dinge zur Bekämpfung des bedrohlichen Geburtenrückgangs besprechen soll. Das ist lediglich eine Eröffnung und Abwägung unserer Anträge. Wir stellen nicht die Verhinderung des Geburtenrückgangs, sondern die Erhaltung des vorhandenen Lebens in die erste Reihe. Wir wollen lebenshaltend und lebensschützend wirken, das ist um so wichtiger, als jetzt Millionen der besten und kräftigsten Leute hingeopfert werden. Der beste Säuglingschutz ist ein guter Mutterschutz. Deshalb dürfen die Frauen höchstens acht Stunden arbeiten, ebenso dürfen sie nicht acht Wochen vor und acht Wochen nach der Entbindung arbeiten. Natürlich müssten sie in dieser Zeit entschädigt werden. Am rückständigsten auf dem Gebiet der Geburtshilfe ist natürlich Preußen, das hierfür kein Geld hat, aber für die Geburt des gesunden Kindes Millionen und aber Millionen aufwendet. Eine Geburt des Sechsmannes in Deutschland ist notwendig, noch immer müssen jährlich über 100 000 Frauen ohne jede Hilfe gebären. Erschreckend ist auch die Säuglingssterblichkeit. Das sie vermeidbar ist, beweist die geringe Säuglingssterblichkeit in den Fürstentümern. Ausschlaggebend für die Säuglingssterblichkeit sind eben die sozialen Verhältnisse. Deshalb ist die Kindersterblichkeit ein Schandmal für unser Wirtschaftssystem, ein Massenmord auf dem Altar des Kapitalismus. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz. Arb.-G.) Man spricht immer von dem milliardengroßen Nationalvermögen, ohne zu bedenken, daß der wirkliche Nationalreichtum in der Tüchtigkeit und Gesundheit der Menschen besteht. (Sehr richtig bei der Soz. Arb.-G.) Natürlich würde ein wirksamer Mutter- und Säuglingschutz, eine gründliche Reichswochenhilfe große Mittel erfordern. Diese Mittel müssen aber vorhanden sein in einer Zeit, wo so viele Milliarden für Militarismus und Marinismus und ähnliches verbraucht werden. (Bravo! b. d. Soz. Arb.-G.)

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Rumm: Noch nie ist in einem Kriege die Zivilbevölkerung so wenig von Seuchen heimgeschützt worden wie in diesem. Die Kindersterblichkeit ist im Laufe der letzten 10 Jahre erheblich herabgegangen, die Sterblichkeit der in der Entbindung stehenden Frauen hat leider keine Verminderung erfahren. Das hängt jedenfalls mit der Zunahme der Abtreibung unter Mitwirkung unsachverständiger Hände zusammen. Die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung des Sebanmenwesens hat der Bundesrat nicht anerkannt, doch sind einheitliche Grundsätze über die Ausbildung der Hebammen zur Vorlegung an die Landesregierungen ausgearbeitet. Diese Vorlegung ist durch den Krieg vorläufig verhindert worden. Die Angriffe des Vorkriegs gegen Preußen sind unberechtigt, gerade der preussische Minister des Innern ist augenblicklich mit einer großzügigen systematischen Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit befaßt.

Abg. Kunert (Soz. Arb.-G.): Infolge der Unterernährung im Kriege besteht die Gefahr, daß die Zahl der Seuchen sich steigert. Die Kindersterblichkeit müssen wir so weit herabdrücken, daß sie der in den Fürstentümern gleich ist. (Sehr gut! bei der Soz. Arb.-G.) Meine Vorwürfe gegen Preußen muß ich auf-

rechterhalten, Versprechungen helfen uns nichts, sondern Taten. (Zustimmung b. d. Soz.-A.)

Abg. Fischer (Hanover, Soz.): Infolge des großen Umfangs der Frauenarbeit im Kriege wird die Säuglingssterblichkeit wieder zunehmen. Hiergegen müssen Vorkehrungen getroffen werden. Bedeutendes auf dem Gebiet haben die Ortskrankenkassen geleistet. Segensreich hat auch die Bundesratsverordnung über die Reichswochenhilfe gewirkt. Sie muß nach dem Krieg aufrechterhalten und noch weiter ausgebaut werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Sp.) erkennt die Notwendigkeit an, daß auf dem Gebiet des Mutter- und Säuglingschutzes und der Bekämpfung der Kindersterblichkeit etwas geschieht, will aber trotzdem alle vorliegenden Anträge der vom Zentrum beantragten Kommission überweisen.

Abg. Kunert (Soz. Arb.-G.) wendet sich nochmals gegen diese Verschleppungsstatistik.

Das Kapitel wird bewilligt, die Abstimmung über die Resolutionen und Anträge wird am Mittwoch stattfinden.

Beim außerordentlichen Etat werden zur Förderung des Kleinwohnungsbaues für Arbeiter und geringverdienende Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reiches 5 Millionen verlangt.

Mit der Beratung dieses Titels wird verbunden der Bericht der Kommission über das Wohnungsweien. Die Kommission fordert Erhöhung des Titels auf 10 Millionen und Einbeziehung der Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen in die Wohnungsfürsorge. Ferner will die Kommission 30 000 Mark zur Unterstützung der Vereinigungen zur Förderung des Kleinwohnungsweiens in dem Etat einsetzen. Ferner verlangt die Kommission Reichsunterstützung für die Gemeinden und Kommunalverbände, die den Kriegsteilnehmern Mietbeiträge gewährt haben. Reichshilfe für die Abführung der während des Krieges gestundeten Mieten und Hypothekenzinsen. Ferner wünscht die Kommission Abänderung des Zwangsversteigerungsgesetzes in der Richtung, daß das Gericht vor dem Termin Erörterungen über die Versteigerungsbedingungen veranlassen kann, weiter ein Gesetz, das Bürgschaften des Reiches zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen schafft, weiter Gesetze zur Schaffung der gesetzlichen Unterlagen für Kriegerheimstätten zur Ausgestaltung des Erbbaurechts, zur Sicherung der Hausbesitzer und Mieter gegen die Folgen des Krieges, weiter Förderung der unkündbaren Tilgungshypotheken. Schließlich wünscht die Kommission Einwirkung des Reichsanzlegers auf die Einzelstaaten zur Schaffung öffentlicher Schatzungsämter und zur Schaffung von Pfandbriefanstalten für zweite Hypotheken als gemeinnützige Anstalten.

Abg. Jäger (Ztr., auf der Tribüne fast unverständlich) tritt für die Forderungen der Kommission ein.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.) befürwortet ebenfalls die Anträge der Kommission, besonders lebhaft die Schaffung von Heimstätten für Kriegsbeschädigte.

Abg. Wöhrle (Soz.): Die verbündeten Regierungen lehnen es immer noch ab, von Reichs wegen Wohnungspolitik zu betreiben, während der Reichstag und seine Wohnungskommission es mit seltener Einmütigkeit verlangen. Diesen Mein der verbündeten Regierungen gegenüber müssen diese Verhandlungen eine Flucht an die Öffentlichkeit bilden, um den Widerstand der Regierung endlich zu überwinden. Der Staatssekretär Dr. Desbrück hat ein Eingreifen des Reiches für den Fall versprochen, daß die Einzelstaaten verjagen. In Preußen wurde daraufhin ein Wohnungsgesetz in der Luft eingeleitet, der aber längst wieder in der Verjagung verschunden ist. Auch in den anderen Bundesstaaten herrscht noch immer Ruhe über den Wassern. Trotzdem hat die Reichsregierung noch gar keinen Versuch gemacht, die Wohnungsreform in Angriff zu nehmen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Beim Staatssekretär Dr. Desbrück scheint eine gewisse Bereitwilligkeit zur Tat vorhanden zu sein, aber offenbar sind ihm durch den Bundesrat die Hände gebunden. Die Realkreditkommission hat rasch und gut gearbeitet, sofort kam aber auch Preußen mit einer Vorlage in derselben Richtung, die, wie es scheint, nur dem Vorgehen des Reichsamts des Innern Schwierigkeiten machen sollte. Die preussische Regierung hat bereits erklärt, daß sie in diesem Jahre zu den Be-

schlüssen der Kommission über die Schatzungsämter und Schatzungen nicht werde Stellung nehmen können. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Resolutionen der Wohnungskommission sind äußerst bescheiden, sie beschränken sich im wesentlichen auf die durch den Krieg dringend gewordenen Forderungen. Nach dem Kriege wird zweifellos ein großer Mangel an Kleinwohnungen eintreten, dem zu begegnen ein dringendes Erfordernis ist. Sehr unzulässig würde es wirken, wenn die Regierung dem einmütigen Wunsche des Reichstags gegenüber sich auf Kompetenzbedenken berufen würde. Das Reich ist ganz zweifellos berechtigt, eine großzügige entwicklungspolitisch zu betreiben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir verlangen, daß die Reichsregierung die Spinnfäden von Kompetenzbedenken zerreiht, daß sie die Arbeit nicht ändern überläßt, sondern selbst die Initiative ergreift und in loyaler und ernsthafter Arbeitsteilung mit den Einzelstaaten und Gemeinden die große Aufgabe der Wohnungsreform in die Hand nimmt. Meine Freunde werden in Zukunft noch viel energischer und dringender die Forderungen auf diesem Gebiet erheben. Eine konsequente Wohnungspolitik gehört mit zu der verprochenen Neuorientierung. Die verbündeten Regierungen läßt am besten, jetzt schon damit zu beginnen, indem sie die vorgelegten Resolutionen akzeptieren und sofort in die Wirklichkeit umsetzen. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Abg. Warffhat (Fortschr. Sp.): Auf dem Gebiet der Wohnungsreform hätte die Reichsregierung allen Grund zum Untertönen. Hoffentlich macht der kommende Staatssekretär in der Wohnungsfrage das Wort wahr: "Neue Weisen lehren gut." Den Resolutionen der Kommission werden wir zustimmen.

Abg. Dr. Trendt (D. Frakt.): Die Resolution der Kommission bemächtigt sich, sich auf das Erreichbare zu beschränken. Eine gute Landesgesetzgebung wäre auf diesem Gebiet der praktikablere Weg, weil das Reich ja doch nur auf dem Umweg über die Einzelstaaten Wohnungsreform treiben kann. Das preussische Wohnungsgesetz ist nur durch den Ausbruch des Krieges verhindert worden, nach dem Kriege wird es zweifellos zur Tat werden.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Namens der verbündeten Regierungen kann ich zu den Bestrebungen, die Wohnungsfürsorge durch das Reich zu erweitern, keine Erklärung abgeben. Früher hat sie jedenfalls Bedeutung von ausschlaggebender Bedeutung für bestehend erachtet. Seit 1901 hat übrigens das Reich 62 Millionen Mark für das Kleinwohnungsweien aufgewendet. Auf diesem Gebiet geschieht in Deutschland weit mehr als in den andern Ländern.

Abg. Cohn (Nordhausen, Soz. Arb.-G.): Das Interesse der Mieter ist gegenüber dem der Hausbesitzer das sozial wichtigere. Immer stärker treten die Schäden des privaten Bodenbesitzes zutage. Zwischen dem Mieter und dem ursprünglichen Besitzer einer Baustelle schieben sich eine Reihe Zwischenglieder ein, die sämtlich Spekulationsgewinne einstecken wollen. Mindestens 50 Millionen Mark jährlich werden so den Mietern als eine besondere Steuer auferlegt. Aber dieser Zentralfonds des ganzen Wohnungswesens ist den bürgerlichen Parteien ein zu heißes Eisen. Wirksam kann nur durch Kommunalisierung des Grund und Bodens vorgegangen werden. In dieser Richtung bewegen sich die Anträge meiner Freunde in der Kommission, die leider abgelehnt worden sind. Dieses Haus ist immer bereit, ungehörige Mittel zur Fortsetzung zu bewilligen. Da soll man auch Mittel bereit haben, um die Gesundheit des Volkes zu fördern. (Bravo! b. d. Soz. Arb.-G.)

Abg. Götting (natl.) rühmt die Tätigkeit des Privatkapitals im Wohnungswesen.

Abg. Frommer (kons.) und Abg. Mumm (D. Frakt.) empfehlen die Anträge der Wohnungskommission, insbesondere in bezug auf die Kriegerheimstätten.

Abg. Wirth (Ztr.) polemisiert gegen den Abgeordneten Cohn. Die Interessen der Hausbesitzer und Mieter seien keineswegs entgegengesetzt. Auch die Angriffe des Schutzbundes des deutschen Grundbesitzes gegen die gemeinnützige Tätigkeit von Kommunen speziell Freiburgs auf dem Gebiet des Wohnungswesens müssen zurückgewiesen werden.

Damit schließt die Diskussion über das Wohnungswesen. Das Haus verlegt die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

### Vor Jahr und Tag.

Roman von Wilhelm Holzamer.

(69. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die Dorth hatte ihren Frieden gemacht — glücklich war sie nicht. Glücklich sein, das dachte sie sich ganz anders. Aber sie dachte nicht darüber nach. Das wußte sie, nachdenken ist gefährlich — und sie ließ es sein. Ihr Tag war angefüllt, von früh bis abends. Aber manchmal fand sich doch ein Viertelstündchen, wo sie hinauf in die Dachrinne ging und durch die Dachgaube übers Land sah — nach dem Dorfe zu. Man konnte sie von unten nicht sehen — und was am nächsten an der Mühle war, das sah sie auch nicht. Aber sie sah die grünen Wiesen rings, die Weiden an der Selz, die Erben am Mühlgraben — und sie sah die Felder, wie sie die Jahreszeit gerade färbte. Winterte sah man von hier aus nicht, die lagen nach der andern Seite. Auch das Dorf sah man nicht. Aber die Dorth wußte, wo es lag — und manchmal stieg etwas dahinter auf — eine weiße volle Rauchwolke, wie sie die Lokomotive ausstieß — sie schwebte ein wenig in der Richtung der Kettenmühle hin — dann löste sie sich auf und verdünnte sich — dann zog es, höher im Blauen, in dünnem Weben über den Himmel und verlor sich da. Manchmal auch, wenn der Wind danach war, hörte man einen Ton die Luft durchschneiden — nicht so scharf und laut, wie's von der „Schönen Aussicht“ zu hören gewesen war, aber doch noch kräftig genug, daß es durch die Luft fuhr wie ein tüchtiger Sieb.

Nun ja — so ein paar Minuten — sehnen und sich erinnern — hinblicken zu allem, was gewesen war, und dann wieder gehörig an die Arbeit, daß auch nicht ein Untätchen im Hause fehlte.

Manchmal, besonders wenn die Glucke mit jungen

Sinkelchen ging, stand hoch oben in der Luft ein Habicht und äugte auf den Mühlenthor herunter. Und wenn der Sommer ansetzte, dann kamen die Störche vom Dorfe herangezogen und freisten oben im Blauen — die Dorth sah ihnen manchmal zu, und sie wußte, dann ging der Sommer bald, bald haute der Herbst seine Nebelmauern um die Mühle, und der Winter schneite sie bald ein. Der Platz aber schichtete die Säcke oben auf dem Rehlboden, damit die Mühle auch im Winter klappern konnte.

Zur Anfang war der Vater ein paar mal gekommen. Einmal auch der Vetterlein. Es war ihm aber nicht gemütllich geworden in der Mühle. Und dann hatte die Dorth ihn ein paar mal durch die Wiesen schleichen sehen — in weiten Kreisen, ganz wie früher, aber den Spüßer getan, wie in die „Schöne Aussicht“, hatte er nicht. Er war ein guter Einfalt — und er hätte nicht Angst zu haben brauchen, daß er die Dorth stören würde oder daß es ihr wehtät, wenn er da wäre.

Der Vater war recht gebrechlich und hilflos geworden. Er war aber nicht zu bewegen, die Wirtschaft anzugeben. Dam starb er eines Tages — und eines Tages starb auch der alte Gockel.

Noch fünf Kinder hatte die Marie von ihm, groß Glück hatte die auch ihr Lebtag nicht gehabt — Glück muß einem an der Wiege gesungen sein — aber nun war sie wenigstens versorgt und hatte Brot für sich und ihre Kinder. Die Dorth war ihr immer anhänglich gewesen, daß sie damals wegen Kamper geschwiegen hatte. Aber sie hatte ja auch früher wegen ihr geschwiegen, und das war noch was anderes gewesen. Freilich hat die Marie davon nie etwas erfahren.

Nach das Frühjahr kam, nahm's die Annelies Brabender mit — sie hatte es in letzter Zeit so arg mit der Atemnot und hatte auch noch die Wasserfucht gekriegt.

Nun ja, die Leute starben, die einem zu Leid, die andern zur Erlösung. Sie und da verlor sich ein Ton der Ereignisse zur Dorth. Sie lagen der Saulheimer Gemeinde so nahe, daher hätten sie mehr erfahren können — aber für Saulheim interessierte sich die Dorth gar nicht.

Im Dorfe war sie vergessen. Es war ja auch nie eine Gelegenheit, einmal an sie zu denken. Und wenn man sich mal erinnerte — ach, war das lang her, daß die Dorth eine Rolle gespielt hatte. Derzeit hatte die Welt ein ganz anderes Gesicht gekriegt, waren auch die Menschen anders geworden. Das Neue war schon wieder alt geworden — und man plante schon wieder Neues. Anfangs war die Kettenmüllerin noch manchmal zur Frühmesse gekommen, dann war sie auch da weggeblieben, und niemand sah sie mehr. Der Name Rosenzweig bestand nicht mehr im Dorfe — und der Negeß und der Johl, die beide noch etwas hätten erzählen können von der „Schönen Aussicht“, die nicht mehr war, und dem, was drin geschehen war — lagen auch schon auf dem Kirchhof, der Negeß auf dem christlichen, der Johl auf dem jüdischen — und bald dachte auch niemand mehr an sie. Und der Naderbachs Anton, der zwar nicht mehr das Althorn blasen konnte, aber trotz seiner zitterigen Hände noch ein geschickter Ländler war, trotz aller jungen Kräfte, die auch die Länderei angefangen hatten, der wußte alle Sachen toll durcheinander.

Der Jean Steinert aber, der als Bürgermeister an Stelle vom alten Rudolf Schwarz war, der, wie seine Welt, auch längst gegangen war, der Jean Steinert verstand die neue Zeit: ein neues Schulhaus wurde gebaut und ein neues Amtsgericht, und ein Fabrikschornstein nach dem andern erhob sich. Der Verkehr blühte, und man sprach schon von der neuen Bahn: Oppenheim—Wingen, die sich hier mit der Mainz—Neyer Strecke kreuzen sollte. —

(Schluß folgt.)

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Mai 1916.

## Der Fleischverkauf.

Ueber die Abgabe von Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren für den Stadtbezirk Magdeburg ordnet der Magistrat an: Zur Vermeidung des Andrangs vor den Fleischläden und zwecks gleichmäßiger Verteilung des vorhandenen Fleisches sowie der vorhandenen Fleisch- und Wurstwaren werden am 1. l. t. Fleischverkaufsstellen eingerichtet. Jeder Haushaltungsvorstand, jeder einzelne Besitzer eines eigenen Wroslartenumschlags im Stadtbezirk Magdeburg ist verpflichtet, sich in der Zeit vom 26. bis 27. Mai 1916 bei einer der unten verzeichneten amtlichen Fleischverkaufsstellen als Kunde einzutragen, und zwar am 26. Mai nachmittags von 2 bis 7 Uhr die Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben A bis F, am 26. Mai von 8 bis 1 und 3 bis 7 Uhr die Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben G bis L, am 27. Mai von 2 bis 7 Uhr die Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben M bis Z.

Jeder Käufer darf sich nur bei einer amtlichen Fleischverkaufsstelle eintragen und hat auch nur von dieser seinen gesamten Bedarf an Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren in Zukunft zu decken. Jede amtliche Verkaufsstelle darf nur an die Personen verkaufen, die bei ihr als Kunde eingetragen oder ihr vom Magistrat zugewiesen sind. Die Personen, die sich nur vorübergehend in Magdeburg aufhalten und im Besitz von Wochenkarten sind, werden einer bestimmten Verkaufsstelle zugewiesen, dürfen sich also nicht eintragen. Die amtlichen Verkaufsstellen werden durch einen von außen sichtbaren Aushang mit dem Aufdruck „Amtliche Fleischverkaufsstelle Nr. ...“ besonders kenntlich gemacht.

Die bisherigen städtischen Verkaufsstellen werden als solche aufgehoben. Als amtliche Fleischverkaufsstellen werden durch den bisherigen Inhaber nur die Geschäfte Schrotestraße 21 und Schützenstraße 22 weitergeführt. Anmeldungen zur Kundenliste sind daher nur Schrotestraße 21 und Schützenstraße 22, nicht aber bei den andern bisherigen städtischen Verkaufsstellen statthaft.

Bei der Anmeldung zur Kundeneintragung sind vorzulegen: a) der Wroslartenumschlag, b) sämtliche zur Haushaltung gehörenden Fettkarten des Monats Juni, von denen die Marke Nr. 7 als Quittung bei der Eintragung abgetrennt wird.

Von auswärts zuziehende Personen, die sich dauernd in Magdeburg aufhalten wollen, werden durch den Magistrat auf Antrag einer Fleischverkaufsstelle überwiesen, bezugleich die Personen, die sich vorübergehend in Magdeburg aufhalten. Entsprechende Anträge sind bei dem Statistischen Amte (Fleischstelle), Gr. Junferstraße 1, zu stellen. Die Inhaber von Fleischbezugscheinen werden ebenfalls vom Magistrat besonderen Bezugsstellen zugewiesen.

Der Verkauf von Freibankfleisch auf der Freibank bleibt neben der sonstigen Regelung bestehen. Er findet nur gegen Fleischmarken statt und ist jedem Inhaber von Fleischkarten gestattet.

Näheres ist an den Plakataufhängen nachzulesen.

## Neuregelung des Butter- und Fettverkaufs.

Ueber die Abgabe von Speisefetten erläßt der Magistrat unter Aufhebung der Verordnung vom 11. Januar 1916 für den Stadtbezirk Magdeburg eine Bekanntmachung, aus der wir die wichtigsten Bestimmungen nachstehend mitteilen: Im Sinne der Bekanntmachung gelten als Speisefette: 1. Butter, Butterschmalz; 2. tierische und pflanzliche Margarine sowie sonstige Kunstspeisefette; 3. Schweinesfomen, ausgelassenes oder ausgepreßtes Schweineschmalz sowie Wurstfett; 4. Speisetalg; 5. Speiseöle.

### 1. Für Privatpersonen.

Die Abgabe von Speisefetten im Stadtbezirk Magdeburg ist unmittelbar an Verbraucher nur auf Grund von Fettkarten bzw. Fettmarken unter Vorlegung der Wroslarte gestattet. Die Fettkarten werden je für 1 oder 2 Monate im Voraus von den Wroslartenausgabestellen ausgegeben. Der Magistrat kann nach Abgabe der vorhandenen Vorräte die Gültigkeitsdauer der einzelnen Marken verlängern bzw. für ungültig erklären oder für sonstige Versorgungsregelungen verwenden.

Personen, die sich vorübergehend in Magdeburg aufhalten, sind zum Bezug von Fettkarten berechtigt, wenn der Aufenthalt die Dauer von 2 Wochen übersteigt. Die betreffenden Personen erhalten die Fettkarten unter Vorlegung der Wochenkarte im Statistischen Amte (Fettstelle).

Sämtliche Lieferungen an Speisefetten von auswärts unmittelbar an Verbraucher, insbesondere durch die Post, durch die Bahn oder durch besondere Boten (Botenfrauen) sind innerhalb 3 Tagen nach Empfang der Lieferung nach Herkunft, Art und Menge dem Statistischen Amte (Fettstelle) mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Personen, die Fette von außerhalb beziehen, dürfen von den Fettkarten, den Fettbezugscheinen und Wroslarten, die unerbittlich sind, befreit werden. Die unerbittlichen Wroslarten sind am Ende eines jeden Monats unter Angabe des Namens und der Wohnung dem Statistischen Amte (Fettstelle) durch Postsendung abzuliefern.

### 2. Für Gastwirtschaften und sonstige Gewerbebetriebe.

Die Abgabe von Speisefetten im Stadtbezirk Magdeburg an Gast- und Schankwirtschaften aller Art sowie Untertaken und sonstige Gewerbebetriebe ist nur gegen Fettbezugscheine gestattet. Die Fettbezugscheine werden je für einen Monat gegen Rückgabe des Bezugscheins für den jeweiligen verfloßenen Monat im Statistischen Amte (Fettstelle) am Anfang eines jeden Monats ausgegeben. Die Inhaber von Fettbezugscheinen haben die von auswärts bezogenen oder selbst gewonnenen Mengen an Speisefetten in die Bezugscheine unerbittlich einzutragen. Die Bezugscheine sind am Ende eines jeden Monats an das Statistische Amte einzureichen.

### 3. Für Hersteller, Großhändler und Kleinhändler.

Personen, die Fette zum Weiterverkauf herstellen oder Fette zum Weiterverkauf von außerhalb beziehen, haben am 20. jedes Monats dem Statistischen Amte (Fettstelle) auf besonderem Formular zu melden: a) welche Mengen an Speisefetten sie bis zum 20. des laufenden Monats hergestellt, von auswärts bezogen oder nach auswärts ausgeführt haben, b) welche Mengen sie vom 20. bis zum Schlusse des laufenden Monats voraussichtlich herzustellen, von auswärts zu beziehen oder nach auswärts auszuführen gedenken, c) welche Mengen sie voraussichtlich in dem folgenden Monat herstellen, von auswärts beziehen und nach auswärts ausführen, d) welche Vorräte an Speisefetten sie besitzen.

Personen, die Butter von außerhalb in den Stadtbezirk Magdeburg hineintragen und gewerbsmäßig auf dem

Marktplatz an Verbraucher abgeben, sind verpflichtet, die Butter nur gegen Buttermarken zu verkaufen.

Der Verkauf von Fetten, ausschließlich Butter, hat, solange der Vorrat reicht, in den Verkaufsstellen täglich in den Geschäftsstunden zu erfolgen. Bei vorhandenen Vorräten müssen auf Verlangen Speisefette auch in Mengen von ¼ Pfund abgegeben werden. Ausgenommen sind Fette in Originalpackungen auswärtiger Lieferstellen.

Der Verkauf von Butter gegen Marken findet vom Donnerstag den 26. d. M. ab jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in den Geschäftsstunden statt. Die Verkaufsstellen haben jeweils am Tage vorher durch Aushang im Schaufenster bekanntzugeben, welche Kundennummern an dem betreffenden Tage in Frage kommen. Für diejenigen Kunden, die an dem durch Aushang bekanntgegebenen Tage die ihnen zustehende Menge Butter nicht gekauft haben, erlischt die Gültigkeit der betreffenden Buttermarken.

Der Verkauf von Butter gegen Fettbezugscheine findet nur an den Tagen Montag, Mittwoch und Freitag in den Geschäftsstunden statt.

Die Inhaber von Fettkarten dürfen Butter nur noch aus der von ihnen gewählten Butterabgabestelle beziehen. Ein Wechsel der Verkaufsstelle ist dem Verbraucher nur mit Zustimmung des Magistrats (Milk- und Fettstelle) gestattet. Personen, die sich nur vorübergehend in Magdeburg aufhalten, also im Besitz von Wochenkarten und den entsprechenden Fettkarten sind, können an den angegebenen Tagen Butter in den Ausgabestellen Nr. 16, Butterzentrale (Wohner) Breiter Weg 85, Nr. 21 Zoepfer, Breiter Weg 222, käuflich erwerben.

Die Verordnung hängt in allen amtlichen Verkaufsstellen aus.

**Butterverkauf.** Der Magistrat schreibt uns: Da die Zuweisung der vorhandenen Vorräte an Butter auf die einzelnen Geschäfte am Mittwochabend erfolgt sein wird, soll von Donnerstag den 25. Mai an der Verkauf von Butter im Kleinhandel wieder stattfinden. Die einzelnen Haushaltungen können von Donnerstag den 25. Mai an nur noch in denjenigen amtlichen Butterabgabestellen Butter käuflich erwerben, bei denen sie eingetragen oder denen sie später mit Zustimmung des Magistrats überwiesen sind. Gleichzeitig weisen wir aber auch darauf hin, daß für diejenigen Kunden, die an dem durch Aushang bekanntgegebenen Tage die ihnen zustehende Menge Butter nicht gekauft haben, die Gültigkeit der betreffenden Buttermarken erlischt. Die Buttermarken Nr. 6 wird so lange verlängert, bis alle Haushaltungen ihren Bedarf an Butter gedeckt haben, so daß also diejenigen, welche zuerst ihre Butter erhalten, so lange warten müssen, bis die letzten zufriedengestellt worden sind.

**Gültige Buttermarken.** Die Buttermarken Nr. 6 der Mai-Fettkarte tritt mit dem 25. d. M. in Kraft. Ihre Gültigkeit wird bis auf weitere Verfügung des Magistrats über den 31. Mai hinaus verlängert. Die Buttermarken Nr. 5 wird mit dem 24. Mai außer Kraft gesetzt. Die Fettmarken Nr. 1 und 3 haben bis zum 31. Mai Gültigkeit. Der Verkauf von Butter im Kleinhandel auf Buttermarken Nr. 6 findet von Donnerstag den 25. Mai an sowie weiterhin an den im § 14 angegebenen Tagen statt.

**Verbotene Lebensmittel.** Das chemische Untersuchungsamt der Stadt Dortmund sagt in seinem Tätigkeitsbericht, daß von 648 Proben an Fleisch und Fleischwaren 26 beanstandet wurden. Unter den Fleischwaren sind in besonderem Umfange geräucherter Schinken und Schweinehäuche als verbotene bezeichnet worden und deshalb der Beschlagnahme verfallen. In einem Dortmundener Kühlhaus lagerten, um ein Beispiel anzuführen, etwa 80 Zentner Schinken und Schweinehäuche. Bei einer Kontrolle stellte sich heraus, daß viel stichige Ware sich darunter befand. Das Fleisch wurde zur weiteren eingehenden Untersuchung beschlagnahmt. Auf Grund der Untersuchung wurden dann 54 Zentner als noch für menschliche Genußzwecke verwendbar auf der Freibank verkauft, während der Rest von 26 Zentnern als verbotene vernichtet werden mußte. In einem andern Falle wurden in einem Dortmundener Lagerstuppen 100 Zentner Schinken und Schweinehäuche beschlagnahmt. Hier von konnten noch 51 Zentner auf der Freibank verkauft werden, während 49 Zentner zur Vernichtung der Kadaver-Vernichtungsanstalt überwiesen worden sind.

Bei 91 Proben von Butter wiesen 39 einen zu hohen Wassergehalt auf, und zwar lag der festgestellte Gehalt an Wasser zwischen 18,26 und 42,05 v. H. In einer Sendung von 26,61-prozentigen bis 30,21-prozentigen Wassergehalts zu beanstandet.

**Gleichmäßigere Verteilung.** Der vorwiegend Industrie aufweisende Kreis Hirschberg i. Schl. ist durch die Nahrungsmittel-Lieferverbote der benachbarten ländlichen Kreise hinsichtlich der Lebensmittelversorgung in eine so schlimme Lage geraten, daß Hirschberger Konsumententreife beim Regierungspräsidenten in Bregitz beantragt haben, die Kreis-Lieferverbote aufzuheben, da diese übrigens jeder geschichtlichen Grundlage entbehren.

Die Aufhebung der lokalen Lieferverbote wird eine der ersten Aufgaben des neuen Reichs-Lebensmittelamtes sein müssen. Damit würde erst eine gleichmäßige Versorgung der Bezirke möglich werden. Wie notwendig diese ist, das zeigen Berichte aus Gegenden, wo von Mangel noch nicht gesprochen werden kann. So fand kürzlich in dem schleswig-holsteinischen Markt Flecken Süderbrarup und seiner Umgegend eine Bestandsaufnahme der Dauerwaren statt. Es wurden dabei 91 030 Pfund festgesetzt. Dabei kommen hier insgesamt nur 6436 Personen in Betracht. Da die Angaben von den Besitzern der Waren selbst kommen, dürften die Angaben nicht zu hoch sein. Der Ausgleich zu schaffen, wird eine wichtige Arbeit der neuen Lebensmittelorganisation sein.

**Die lokalen Ausfuhrverbote.** Die auf Grund des Preisprüfungsgesetzes von einzelnen Landräten und anderen Verwaltungsstellen erlassenen lokalen Ausfuhrverbote für Lebensmittel werden, wie aus amtlicher Quelle mitgeteilt wird, vom preussischen Minister des Innern nicht gebilligt. Der Minister hat telegraphischen Bericht eingefordert, ist aber selbst nicht in der Lage, die Ausfuhrverbote aufzuheben. Es ist anzunehmen, daß bei der Neuregelung der gesamten Nahrungsmittelversorgung auch diese Ausfuhrverbote in Wegfall kommen werden. Ebenso soll nunmehr endlich den Klagen über das Fehlen des Wildes auf den städtischen Märkten nachgegangen werden. Soweit nicht das Wild dem eignen Bedarf dient, soll es künftig bestimmten Zentralstellen zugeführt und von dort zweckmäßig weiter verteilt werden.

**Raninchenausfuhr verboten.** Der Magistrat gibt bekannt: Im Interesse der Förderung der hiesigen Raninchenzucht wird die Ausfuhr von zahmen Raninchen aus dem Stadtbezirk Magdeburg bis auf weiteres verboten. Der Magistrat kann Ausnahmen gestatten. Anträge auf Ausnahmegestattung sind schriftlich mit besonderer Begründung an den Magistrat zu richten.

**Der Magdeburger Verein für Radfahrwege** bittet uns, unter Bezugnahme auf seine Bekanntmachung in der Nummer vom 26. v. M., darauf hinzuweisen, daß die Vereinsradfahrwege nur von den Vereinsmitgliedern und den Fahrkarteninhabern befahren werden dürfen. Die sich als solche darstellenden weichen Fahrerin für 1916 am Steuerrohr des Rades ausweisen. Fahrstränge sind in allen Ausgabestellen käuflich zu haben. Solche aus früheren Jahren sind vom Rade zu entfernen.

**Sozialdemokratischer Verein.** Die zum Montag abend nach dem „Diamantbrunnen“ einberufene Versammlung war sehr stark besucht. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde Genosse Haupt zum Leiter der Versammlung gewählt. Den Jahresbericht gab Genosse Holzappel. Ueber den Zu- und Abgang der Mitglieder gab über den Mitgliederbestand selbst haben wir in den Berichten über die letzten Bezirksversammlungen bereits berichtet. In der Hülle im Ausfuhrverbot für Kriegesfrauen erwuchs dem Sekretariat ein heftiger Streit. Mit der Aufforderung, unter allen Umständen die Einigkeit zu wahren und den Kampf für die Interessen der Arbeitergemeinam bis zum Siege zu führen, schloß der Redner seinen Bericht. Den Jahresbericht gab Genosse Giesecke. Die Einnahme betrug bei einem Kassenbestand von 20 509,50 Mark 37 076,17 Mark, die Ausgaben betragen 17 208,65 Mark, mithin bleibt Bestand 19 867,62 Mark. Im Namen der Revisoren erklärte Genosse Hinte, daß die Bücher im Kasse des Vereins in bester Ordnung vorgefunden seien.

Den Bericht der Revisionskommission gab Genosse Heim. Der Stand des Geschäfts kann trotz der erheblichen Einbußen, die der Kriegzeit, als ein glänzender bezeichnet werden. Ein Beweis, daß die „Vollstimme“ von den Arbeitern im Felde gern gelesen wird, ist die beständig steigende Zahl der Geldabonnements. Sehr erheblich sind die Aufwendungen, die das Geschäft als Kriegesunterstützung und an den Kriegesopfern zu leisten hat. Redner stellt fest, daß die Magdeburger „Vollstimme“ das einzige deutsche Parteiorgan ist, das während des Krieges keine Einbuße an Abonnenten zu verzeichnen hat. Der Vorstand an Interellen ist recht erheblich. Nach längerer, zum Teil recht erregter Debatte wurde beschlossen, die Listen im Vorstand wieder auszufüllen. Als Vorsitzender des Vereins wurde Genosse Braun gewählt. Der zweite Vorsitzende soll in einer später stattfindenden Versammlung gewählt werden. Um 12 Uhr wurde die Versammlung verlagert.

**Papier darf nicht mitgenommen werden.** Der Arbeiterausschuß der vereinigten Unterbeamtenvereine hatte eine Beschwerde an den Vorsteher des Statistischen Amtes gerichtet, in der Klage über das starke Einwickelpapier beim Butter- und Margarine-Einkauf geklagt wurde. Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „In den Sitzungen der Preisprüfungsstelle ist in Uebereinstimmung mit den anwesenden Vertretern des Butterhandels mehrfach festgestellt worden, daß ein handelsüblicher Verbrauch, Butter brutto wie netto, also einschließlich des Einwickelpapiers, zu verkaufen, nicht besteht. Demzufolge muß die Butter ohne Anrechnung des Papiers gewogen werden. Gegen Zuwiderhandeln wird der beste Schutz die Erstattung einer Strafanzeige sein.“

**Weitere Freigabe von Kaffee, Tee usw.** Der Arbeiterausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. macht bekannt, daß diejenigen Mengen Kaffee, für die bisher die Liefernahme nicht ausgesprochen worden ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden: Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Kaffee unmittelbar an die Verbraucher abzugeben. In jedem einzelnen Falle darf nicht über ein halbes Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird. Der Preis für ½ Pfund gerösteten Kaffees und ½ Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,20 Mark nicht übersteigen. An die Großverbraucher, Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw., darf Kaffee nur die Hälfte derjenigen Quantitäten in wöchentlichen Raten verkauft werden, die dem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden. Fertige Mischungen gerösteten Kaffees mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für die Mischungen darf, wenn sie 50 Prozent Wochenkaffee enthalten, 2,20 Mark pro Pfund nicht übersteigen. Entfallen die Mischungen einen geringeren Prozenthalt Wochenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Analog lauten die Bestimmungen für Tee. Im Kleinenverkauf darf für guten Konsumtee (der nur bis 125 Gramm auf einmal verabreicht werden darf, Großverbraucher wie oben) der Preis für das Pfund 4,50 Mark bezollt für lose Ware und 5 Mark bezollt für handelsübliche Originalpakete nicht überschreiten. Bessere bis feinste Sorten dürfen der Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als 8 Mark das Pfund für lose Ware und 8,50 Mark das Pfund für Paketware.

**Schwerer Unfall.** Der 16jährige Arbeiterbursche Marwitz, wohnhaft Fichtestraße Nr. 40, war in der Ergon-Motorenfabrik, Fichtestraße Nr. 29a, an der Drehbank beschäftigt, wobei er plötzlich mit dem linken Arm in das Getriebe der Drehbank geriet und ihm der Arm fast vollständig aus der Schulter gerissen wurde. Der Schwerverletzte wurde von der Sanitätskolonne nach der Krankenanstalt Sudentburg gebracht.

**Die Zehen gequetscht.** Am Montag nachmittag fiel dem Salzstraße Nr. 2 wohnenden Arbeiter Theophil B. in der Buchdruckmaschinenfabrik eine schwere Schußkugel auf den rechten Fuß, wobei drei Zehen fast abgequetscht wurden. Der Verletzte wurde nach der Krankenanstalt Sudentburg gebracht.

**Ertränkt.** Am 19. d. M. morgens sind am rechten Ufer der Elbemelbe in der Nähe der Weißharberteppe Frauenkleidungstücke und ein Dienstdiener, auf Waise Brunetti aus Köthen in Anhalt lautend, gefunden worden. Da die Genannte vor etwa 3 Tagen von Köthen nach hier gereist ist und die Kleidungsstücke als ihr gehörig erkannt sind, ist anzunehmen, daß sie den Tod in der Elbe gesucht und gefunden hat. Falls die Leiche gelandet werden sollte, bittet das Polizeipräsidium um Nachricht.

**Gestohlen wurden** am 17. d. M. vor dem Hause Breiter Weg 86 ein Fahrrad; am 19. abends aus dem Flur des Hauses Schwibbogen 6 ein Fahrrad „Frischlauf“; in der Zeit vom 19. bis 22. aus einer verchlossenen Bodenkammer in der Halbeskloster Straße verschiedene Porzellan; am 22. vormittags vom Hofe des Grundstücks Brandenburger Straße 4 ein Damenrad „Original-Nova“.

**Diebstahl.** Der Schlossergeselle Fritz Heimbold von hier wohnte bei der Witwe Lösche und stahl ihr am 25. Februar d. J. Beträge die er für 15 Mark verkaufte. Dann zog er zu seinem nach der Fichtestraße 4 und stahl am 27. Februar dem dort ebenfalls wohnenden Landturmann Riehs Kleidungsstücke, Wäsche, Wurst und Butter. Er wurde von der Strafammer des Landgerichts wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen zusätzlich zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

**Ergriffenes Diebespaar.** Das Mädchen, das, wie feinerzeit berichtet, hier in den Nächten vom 26. bis 28. April d. J. in zwei Gasthöfen logierte und mit den Betten verschwand war, ist in Dresden als der Handlungsgehilfe Joseph Komhydler aus Trier und die ledige Schneiderin Aurelie Keunert aus Frankfurt a. M. ermittelt und festgenommen worden. Die Genannten haben in verschiedenen Städten als „Gepaar Zimmermann, Reichert, auch Müller“ dergleichen Diebstähle ausgeführt.

**In Haft genommen** wurden der wohnungslose Knecht Otto Weiß aus Göbel, der hier am 20. d. M. abends vor dem Hause Breiter Weg Nr. 205 ein Fahrrad gestohlen hat, das ihm, als er verfolgt wurde, wieder abgenommen ist; der wohnungslose Handlungsgeselle Andreas Hermann aus Verchau, der am 19. d. M. einen Laden in der Hohenpoststraße betreten hatte, um angeblich zwei Trauringe zu kaufen, und hierbei einen neuen Ring gestohlen und einen minderwertigen dafür zurückgelassen hat; ein Käufer von hier, der in der Nacht zum 25. April d. J. mit einem bereits seitgenommenen Gewissen aus einem verchlossenen Laden in der Dichtertrugstraße Kleidungsstücke, Uhren und Ketten im Werte von etwa 100 Mark gestohlen hat.

Provinz und Umgegend.

Kriegsgefangene als Konkurrenten der Soldaten.

Unter der vorstehenden Bezeichnung haben wir am 10. Mai eine Verfassung über die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft veröffentlicht. Darin war unter anderem mitgeteilt, daß die Landwirtschaft für die von ihnen beschäftigten Kriegsgefangenen einen Verpflegungszuschuß bis zu 1,20 Mark pro Tag und Kopf erhalten. Wie uns vom Generalkommando in Magdeburg mitgeteilt wird, beträgt der Verpflegungszuschuß nicht 1,20 Mark, sondern 0,60 Mark pro Tag und Kopf.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 23. Mai. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Donnerstagabend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Versammlung ab. In dieser wird der Redakteur Genosse Franz Klühs (Magdeburg) über das Thema „Die Presse im Weltkrieg“ sprach. Es ist zu erwarten, daß dieses interessante Thema recht viele Mitglieder veranlassen wird, die Versammlung zu besuchen. (Siehe Inserat.)

(Die städtischen Schwimm- und Badeanstalten) sind wieder geöffnet.

(Abgabe von Seife.) Für den Kreis Jerichow 1 ist folgendes angeordnet: Die Abgabe der jeder Person monatlich zuzuführenden 100 Gramm Seife ist auf der Schwarzbrotkarte Nr. 5, die Abgabe der jeder Person monatlich zuzuführenden 500 Gramm anderer Seife oder Seifenpulver ist auf Schwarzbrotkarte Nr. 6 vom Bezugsnehmer unter Angabe von Art und Menge der Seife mit Tinte zu vermerken. Getriebelieferanten erhalten zum Einkauf von 100 Gramm Feinseife und 500 Gramm anderer Seife von der Gemeindebehörde in der letzten vollen Monatswoche einen Bezugschein. Auf diesen hat der Bezugsnehmer die Verabfolgung der Seife zu vermerken, und der Inhaber des Scheines hat ihn spätestens am 1. des folgenden Monats an die Gemeindebehörde zurückzugeben. Nur auf Grund des zurückgelieferten Scheines erfolgt für den folgenden Monat (in der letzten vollen Monatswoche) die Ausfertigung eines neuen Bezugscheines.

Wahlkreis Döberitz-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 23. Mai. (Professor Mehr) Am Sonnabend ist in Berlin im Alter von 54 Jahren Professor Hans Mehr an den Folgen einer Tuberkulose gestorben. Dem weltberühmten Chalkoperateur Mehr, der bis zum Jahre 1910 Würdenträger unserer Stadt war, verdankt Halberstadt eine Anzahl Wagner-Festspiele, bei denen es seinen eifrigen Bemühungen gelang, hervorragende Wagner-Sänger für die Mitwirkung zu gewinnen. Im Künstlerleben Halberstadts ist Mehr tonangebend gewesen. Als seine Bemühungen mißlang, einen Sanger-Festspielverein zu gründen, zog er es vor, den Ort zu verlassen, an dem man seinen Kunstbestrebungen nicht das von ihm erwartete Verständnis entgegenbrachte. Er siedelte nach Berlin über. Die Arbeitererschaft hat das Wirken Mehrs deshalb in dankbarer Erinnerung, weil er in verständiger Weise bei den Wagner-Aufführungen Vorleser getroffen hatte, daß diese Aufführungen auch von Kinderbewerksstellten besucht werden konnten. Er hat ihnen damit einen seltenen Kunstgenuss verschafft. Daß Arbeiter eine Wagner-Vorstellung gänzlich gratis geboten wird, wie es 1910 bei der Aufführung der „Meistersinger“ im Stadttheater der Fall war, wird in Deutschland sicher einzig dastehen.

Wahlkreis Halbe-Aeschersleben.

Groß-Saale, 23. Mai. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Maurer Heinrich Paasch von hier wurde in nichtöffentlicher Sitzung des Landgerichts Magdeburg wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem Kinde zu Höchstmaß in Tateinheit mit Verleumdung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

(Fleischverkauf.) Der städtische Verkauf von Rindfleisch die Dose 1,90 Mark und Schweinefleisch die Dose 2,20 Mark erfolgt in den meisten Nahungsmittelfachäften auf zwei Stück Nr. 9 der Fettkarte oder auf Nr. 9 und 10 für eine Dose.

Bömmelte, 23. Mai. (Ein Kreudentag) In dieser trübten Zeit war für die hiesige Bevölkerung der Sonnabend. Es gab billiges Fleisch, und zwar das Pfund für 1 Mark. Einem Landwirt war vor 19 Tagen eine Kuh gefollet und hatte sich das Bein gebrochen, weshalb sie am Sonnabend vor acht Tagen geschlachtet werden mußte. Endlich nach einer Woche wurde der Verkauf freigegeben. Leider konnten verschiedene Kranke von dieser seltenen Gelegenheit keinen Gebrauch machen, da sie erst nach 7 Uhr von der Arbeit kamen und das Fleisch um diese Zeit bereits verkauft war.

Schönebeck, 23. Mai. (Mehlzugungen) erhalten die Einwohner, die ein Einkommen unter 3000 Mark haben. Die Karten sind bei den bekannten Vertriebsstellen gegen Vorlegung des Brotkartenausweises und des Steuerzettels in Empfang zu nehmen. Das Mehl ist in fast allen Geschäften erhältlich.

(Der Fleischverkauf) vom 22. bis 31. Mai erfolgt auf Karte Nr. 7 der Fettkarte. Auf jede Karte gibt es 1/4 Pfund Fleisch und 1/4 Pfund Milchpulver. Da jeder sein Quantum diesmal erhalten wird, ist das Anhalten des Nachts vor den Fleischläden nicht nötig. Der Verkauf beginnt am Dienstag 8 1/2 Uhr früh. Die Anstellungen vor den Fleischläden vor 8 1/2 Uhr sind unterteilt. Die Einwohner, die am Sonnabend kein Fleisch erhielten, haben den Vorzug, wenn sie sich im Stadtfleischamt gemeldet haben.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Osterburg, 23. Mai. (Verbranntes Vieh.) In dem Viehstall des Ritterguts Strosow bei Gr.-Wanger brach in der Sonntagnacht Feuer aus. Dabei verbrannten ein 17 Zentner schwerer Bulle, zehn etwa halbjährige Kälber sowie eine Anzahl Säuglinge und Tauben. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 23. Mai. (Selbstmordversuch einer Fünfzehnjährigen.) Die Kleinmagd eines Ademanns in Depehoff unternahm einen Selbstmordversuch aus Liebesgram. Die erst fünfzehnjährige glaubte sich von ihrem Liebhaber vernachlässigt und trank Opium. Sie wurde in bedenklichem Zustand dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Werfelingen, 23. Mai. (Freitod.) Die beim Gemeindevorsteher in Eberingen in Dienst stehende Magd Sch. hat sich erhängt. Sie hat den Selbstmord anscheinend in einem Anfall von Schwermut begangen.

Kleine Chronik.

Ein vierfacher Raubmörder zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Danzig verurteilte den 28-jährigen Schmied Wladislaw Paschowski aus Hochstädt, der in der Nacht zum 30. Oktober v. J. in Hochstädt die Familie des im Felde befindlichen Wälderschmieds Schwedowski, bestehend aus Frau, Schwiegermutter und zwei Söhnen, ermordete, das Haus auszuräumen und es dann in Brand steckte, so daß die sämtlichen Leichen verbrannten, zum Tode.

Der Fall eines Arztes.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Oldenburg i. B. wurde der in Seelbach bei Lehr praktizierende Arzt Gregor Laib zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Er stand unter der Anschuldrung, gegen eine Kasawirtin in Lehr wegen Kupplerei die eblige Aussage fälschlich gemacht zu haben. Die Wirtin erkrankte 12 Monate Gefängnis.

Eingefandt.

Für die Abgabe von Seife ist die Abgabe dem Bezugsnehmer gegenüber seine Verantwortung.

Zur Erhaltung von Schrebergärten.

Uns ist zu Ohren gekommen, daß die Magdeburger Werkseigenen, besenen Schwischaustraße, plant, ihr Grundstück bedeutend zu vergrößern. Dadurch werden in Mitleidenschaft gezogen die Grundstücke Badarats, Bernsdorf und der Kirchengemeinde in der Straße Kola i, Nachweide 83, wofolst sich 72 Gartenparzellen befinden, die meistens von Arbeitern bewirtschaftet werden. Diese 20 000 Quadratmeter fruchtbaren Bodens würden dadurch der Volksernährung entzogen. Durch viele Mühe, Arbeit und Geldkosten war es den Pächtern gelungen, für ihren Haushalt aus dem Garten einen kleinen Zufluß herauszuwirtschaften. Jede Parzelle hat schätzungsweise einen Wert von 200-300 Mark. Wäre es den Stadtvätern nicht

möglich, dieses Gelände der Volksernährung zu erhalten und für die Fabrikarbeiter auf dem Industriegebiet eine einen Platz anzuweisen? Die Schrebergartenbesitzer. J. A. H. B.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. Mai. Todesfälle: Müller Friedrich Wächter, 78 J., 2. M. 22. Marie geb. Engelmann, Ehefrau des Zimmermanns Wilhelm Röber, 66 J., 4. M. 16. E. geb. Schulze, Ehefrau des Straßenbahnfahrers Hermann Pahlter, 55 J., 2. M. 5. E. Goldschmidt Emil Schumann, 23 J., 7. M. 27. E. Käthe, E. des Kupferschmieds Albert Hoppe, 13 J., 4. M. 20. E. Walter, E. des Fabrikchloßers Joseph Klaf, 11 M. 20. E. Buxton, 22. Mai. Todesfälle: Ethel, E. des Formers Karl Bröckling, 5 M. 7. E. Neustadt, 22. Mai. Todesfälle: Ehefrau des Postiers Andreas Friede, Doruffe geb. Weindke, 61 J., Arbeiter Anton Rajewski, 32 J., Amalie, E. des Arbeiters Karl Döblin, 10 J., 2. M. 29. E. Referent der Sanitätskompanie Nr. 64 Kupferschmied Schumann, 20 J.

Wettervorhersage.

Mittwoch, 24. Mai: Wolkig, vorwiegend trocken, mäßig warm.

7. Preussisch-Süddeutsche

(233. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 14.ziehungstag 22. Mai 1916 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 210 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr u. St. M. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Example: 410 72 683 (500) 721 (1000) 78 803 27 977 1003 168 83 411 22 612 56 766 801

7. Preussisch-Süddeutsche

(233. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 14.ziehungstag 22. Mai 1916 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 210 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr u. St. M. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Example: 154 242 45 67 488 31 669 89 1122 208 62 404 (1000) 544 710 27 67 2179

**Vereine und Versammlungen.**

**Schneider und Schneiderinnen.**

Am 18. d. M. fand im „Diamantbräu“ eine Versammlung statt, welche sich mit Lohn- und Unterstützungsfragen nach der Verordnung über die Einschränkung der Arbeitszeit und die Regelung der Entschädigung für Nähtätigkeiten beschäftigte. Der Referent Gauweiler Wlog (Leipzig), behandelte zunächst einige Punkte der Streikungsverordnung, welche der Klärung noch bedürftig, u. a. ob Lehrlinge als volljährige Arbeiter gelten und die Beschäftigung der Zuschneider. Eine Eingabe des Arbeiterverbandes und unserer Organisation an den Regierungspräsidenten, welche eine brüderliche Übergangszeit bezwecken sollte, hatte leider keinen Erfolg. Seinen weiteren Ausführungen legte der Redner folgende Resolution zugrunde:

- 1. Daß den Beschäftigten für den entfallenden Lohnausfall ein ausreichender Ausgleich durch den Arbeitgeber zuteil wird;
- 2. Daß den teilweise oder vollständig Arbeitslosen eine angemessene Arbeitslosenunterstützung gewährt wird.

Um dieses herbeizuführen, beauftragt die Versammlung die Ortsverwaltung des Verbandes, mit den Arbeitgebern und deren Organisationen weitere Verständigungen herbeizuführen: a) daß in den Fällen, wo der Verdienst in der Woche das Mehrfache des vorläufigen Tagelohns überschreitet, auch der vorgesehene Zuschlag gewährt wird; b) dort, wo ein Abzug von 20 Prozent zulässig, dieser überhaupt nicht oder höchstens bis zu 10 Prozent erfolgt; c) in den Fällen, wo ein Lohnzuschlag von 10 Prozent auf den in der Woche verdienten Lohn vorgesehen, dieser eine entsprechende Erhöhung erfährt, um den Lohnausfall zu vermindern; d) um die Kontrolle der Arbeitslosen und die Arbeits-

vermittlung einseitlich und im Interesse der Berufsangehörigen zu gestalten, die Einrichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises anzustreben.

Ferner wird die Ortsverwaltung beauftragt, durch eine Eingabe den Magistrat der Stadt Magdeburg zu ersuchen, daß die Textilarbeiterfürsorge, unter Anknüpfung an die Eigenarten der Verhältnisse in den Web-, Wick- und Strickstoffe verarbeitende Gewerbegebiete für die Arbeitslosen dieser Branchen, wie es vom Reichsamt des Innern zugesichert ist, umgehend eingeführt wird, bis eine anderweitige Regelung erfolgt ist.

Zur Verwirklichung der besondern Verhältnisse wird folgendes für erforderlich erachtet: a) daß die Auszahlung der Unterstützung nicht durch die Unternehmer, sondern durch die Einrichtungen der Stadt für die Unorganisierten und durch die Verbände für deren Mitglieder; b) zu dem Schiedsaussschuß für die Textilarbeiterfürsorge eine Anzahl aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiterorganisationen der beteiligten Gewerbegebiete stattfinden zu lassen; c) daß eine besondere Festlegung der Art und Höhe der Unterstützung für Heim-, Akkordarbeiter und -arbeiterinnen erfolgt; d) daß bis zur Einführung eines paritätischen Nacharbeitsnachweises die Kontrolle der Arbeitslosen für die dem Verband Angehörigen durch den Arbeitsnachweis des Verbandes und für die übrigen Arbeitslosen durch den allgemeinen Arbeitsnachweis erfolgt.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Redner ersuchte die Versammelten, die Nähtätigkeiten von den Arbeitgebern in natura zu verlangen. Verbandskollege Seiff eruchte die Kolleginnen und Kollegen, bei eintretender Arbeitslosigkeit sofort den Arbeitsnachweis des Verbandes aufzusuchen, damit zu jeder Zeit eine Uebersicht über den Umfang der Arbeitslosigkeit vorhanden ist.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, - unter: Null.		Zahl Meter	
<b>Moldau, Iser und Eger.</b>			
21. Mai	+ 0,20	22. Mai	- 0,02
Wrag.	+ 0,21		+ 0,28
Jungbunzlau	+ 0,05		+ 0,04
Kam.	+ 0,32		- 0,20
<b>Saale.</b>			
22. Mai	+ 0,04	23. Mai	+ 0,04
Gröblich.	+ 1,81		+ 1,82
Wernburg Unt.	+ 0,70		+ 0,82
Salze Dörppegel.	+ 1,49		+ 1,48
Salze Unterpegel.	+ 0,89		+ 0,83
Grisehne.	+ 0,48		+ 0,38
<b>Elbe.</b>			
21. Mai	- 0,38	22. Mai	- 0,58
Wandels	+ 0,13		+ 0,00
Melnik	- 0,31		- 0,40
Leimnitz	- 0,86		- 0,38
Kliff	-		-
Dresden.	- 1,54		- 1,50
Torgau.	+ 0,48		+ 0,40
Wittenberg.	+ 1,72		+ 1,66
Köslau.	+ 0,94		+ 0,90
Alten.	+ 1,08	22.	+ 1,02
Marby.	+ 1,01	23.	+ 1,01
Magdeburg.	+ 1,05		+ 1,03
Tangermünde.	+ 1,61		+ 1,58
Wittenberge.	+ 1,37		+ 1,34
Leuzen.	-	21.	+ 1,50
Edmitz.	+ 0,85	22.	+ 0,82
Barthau.	-		-
Wolkenburg.	+ 0,78		+ 0,72
Hohnstorf.	+ 0,96	23.	+ 0,90

**CLOU** Volksvorstellung  
heute ab 5 Uhr  
nur Erwachsene  
Programm-Wechsel  
Dienstag und Freitag  
Saalplatz 20  
Breiteweg 84

**Viktoria-Theater**  
Telephon Kasse 794. Dir. Hans Knapp. Telephon Bureau 5869.  
Zur Eröffnung der Sommerspielzeit 1916  
Donnerstag den 1. Juni (Himmelfahrtstag), nachmittags  
4 Uhr, bei kleinen Preisen

**Zwei glückliche Tage**  
Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.  
Neu! Abends 8 1/2 Uhr Neu!

**Freier Dienst**  
ein Offiziers-Schauspiel aus der Gegenwart in 8 Akten von Leo Feld.  
Großer Erfolg am Deutschen Volkstheater in Wien und am Schauspielhaus in München. — Die neue Dekoration ist aus dem Atelier des herzoglichen Hoftheaters Adolf Brügger (Borsdorf-Leipzig).

**Besonders zu beachten!** Vom heutigen Tage bis inkl. 31. Mai sind Duzendkarten zu bedeutend ermäßigten Preisen in den bekannten Verkaufsstellen (in der Heinrichshofen'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Pianofortehandlung, Breiteweg 171/72, sowie in der Wohnung des Direktors, Mittelstraße 16/17, im Verkehrs-Bureau des Verkehrsvereins und bei Gehr. Barasch) erhältlich, und zwar kostet Preisermäßigung statt 18,80 Mark nur 15,60 Mark, Speerfisch statt 15,60 Mark nur 12,60 Mark, Parkett statt 6,00 Mark nur 7,20 Mark. Ab 1. Juni sind Duzendkarten nur noch zu den üblichen Preisen zu haben. Diese Duzendkarten sind gültig für alle Abendvorstellungen, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bei Gastspielen findet eine entsprechende Auszahlung statt. Militär-Vorzugskarten sind in der Wohnung des Direktors, Mittelstraße 16, zu haben.

**ZENTRAL THEATER**  
Die Perle der Frauen  
Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich die Bewirtung meines Restaurants wieder selbst übernommen habe.  
Herm. Stammer.

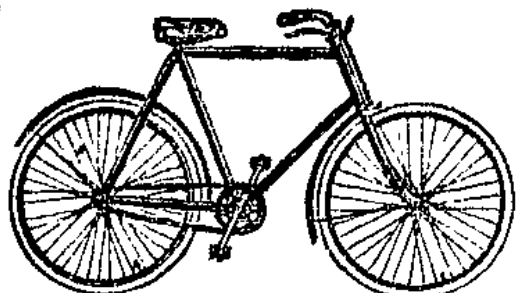
**Stephanshallen**  
Direktion Rich. Froherz  
Täglich abends 8 Uhr:  
Auf vielseitigen Wunsch!  
Original-Leipziger  
Fritz-Weber-Sänger.  
Familien-Programm.

**Wilhelm-Theater.**  
— Beginn 8 1/2 Uhr. —  
Mittwoch den 24. Mai  
Die Fledermaus.  
Donnerstag den 25. Mai  
Filmzauber.  
Freitag den 26. Mai  
Die lustige Witze.

**Der Zigeunerbaron.**  
Montag den 29. Mai  
Ehrenabend Herbert Rimmel  
Ein Walzertraum.  
(Vertragspreise, Militär- und Duzendkarten gültig.)

**Hohenwarther Eibschlößchen**  
Besitzer: F. Friedrich.

**Tägliche Dampfer-Verbindungen**  
Wochentags: Morgens 7 Uhr, nachmittags 2.30 Uhr ab Petriförder.  
Sonntags: Vormittags 7, 8 und 10 Uhr Hohenwarthe. — Nachmittags 1.30, 2.30, 3.30, 4.30 Uhr Hohenwarthe.



Schlossschäfer u. Nähmaschinen  
4880 von  
Wittler & Co., Bielefeld  
Weinverteilung.  
Allright, Panzer- und Post-Räder.  
Fahrrad-Zubehörteile.

**W. Röber, Magdeburg, Schönebeckstraße 4.**

**Damenputz**  
Größte Auswahl, mäßige Preise!  
Besichtigung ohne Kaufzwang! — 4282  
Hr R. Sternau, Alter Markt 32/33

**Burg.** 4440 **Burg.**  
Sozialdemokratischer Verein Serichow 1 u. 2  
Filiale Burg.

Donnerstag den 25. Mai, abends 8 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus

**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Redaktors Genossen F. K. über Die Presse im Weltkrieg.  
2. Verschiedenes.  
Ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.  
Die Filialleitung.

**Kriegsfronten-Karte**  
von allen Kriegsplätzen  
Preis 50 Pfennig  
ist jedoch erschienen. Bestellungen bitten recht bald zu machen an die  
**Buchhandlung Volksstimme.**

**Burg Konditorei**  
Meine Bäckerei und Konditorei Magdeburger Straße 16 ist zum 1. Juni 1916 zu verpachten.  
Karl Kühne, Magdeburger Straße 16, Hof 1 Treppe. 4418

**Tüchtige Kupferschmiede**  
für auswärtige Montage gesucht. Zu melden  
Sudenburg, Maschinenfabrik u. Eisengießerei Aktiengesellschaft zu Magdeburg,  
Abt. Reifelschmiede, Hohendörscher Straße 7.

**Kräftige Ofenarbeiter**  
sucht die  
**Gasanstalt.**

**Arbeitsbürche** fof. gef. Tücht. Stellmacher u. Schmiede  
Fährhaus Adolf-Mittag-See, auf dauernde u. lohnende Beschäft. gesucht. Wiltz, Stephan, Wagenfabrik, Halberstädter Straße 16a.

**Tüchtiger Werkzeugmacher** 4447  
der durchaus selbständig arbeiten kann, bei hohem Lohn sofort gesucht.  
**L. Haas, Magdeburg**  
Königsborner Str. 17a.

**Hosenschneider** sucht 294  
**Heinr. Casper.**

**Kluges Seifensulmiak?**  
4242  
Waschen Sie schon mit Kluges Seifensulmiak?

**Möbeltransporte**  
mittels gepolsterter Verchlusse-Möbelwagen aller Größen übernimmt billigst 4348  
**Ernst Funke, M.-Buckau,**  
Freie Straße 2/5. Tel. 4400.

**Pfand-Versteigerung.**  
Am Freitag den 9. Juni, von nachmittags 9 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal  
**Ni. Sunterstraße 2, ptr.,**  
die in den Monaten Juli und August 1915 verpfändeten bzw. erneuerten und bereits verfallenen  
sub Nr. 50448 bis 56106  
meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn  
**Blesenthal** öffentlich meistbietend versteigert werden.

**M. Grimmig.**  
Erneuerungen nur bis  
Donnerstag den 8. Juni,  
nachmittags 2 Uhr. 4449

**Sommerüberzieher verloren**  
f. Knab. am leht. Sonntag i. Forsthaus Kützau. Abzug. geg. 10 Mk. Belohn. W.-M., Südbader Str. 51, I.

**Weißer Zwerg-Seidenpudel**  
in Fernerleben entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung  
3386 **Faberstraße 31.**

**Dankfagung.**  
Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, meines unvergesslichen Sohnes sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Herzlichsten Dank auch besonders Herrn Pastor Müller für die wirklich erhebenden Worte am Sarge des Entschlafenen. 3382  
**Gertrud Klees.**  
**Wilhelm Klees und Familie.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Heimgang unsern lieben  
3380

**Toni**  
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Zippel für die trostreichen Worte am Sarge, der Familie Grönmacher sowie den Freundsinnen der Verstorbenen.  
**Frau Witwe Johanne Raachfuß**  
nebst Töchtern.

**Am Sonntag früh 6 1/2 Uhr**  
entschiedt sanft nach langem und schwerem Leiden unser liebes Kind  
3378

**Annieschen**  
im 11. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Karl Döblin u. Frau**  
geb. Söhge.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt.

**Trauer-**  
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps, Schürzen  
in allen Preislagen und größter Auswahl  
**Anfertigung von Kleidern schnellstens!**  
**Lange & Münzer**  
Breiteweg 51, 51a, 52.

**Zähne 2 Mark an**  
— Auf Wunsch Teilzahlung. —  
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.  
**Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, I. v.**  
vis-à-vis dem Zentral-Theater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

**Dankfagung.**  
Heimgeliebt von der letzten Ruhestätte unsern teuren Entschlafenen, des Feldwebel-Leutnants und Kaufmanns  
**Georg Wehmeyer**  
fühlten wir uns veranlaßt, allen Beteiligten für die vielfachen Beweise inniger Teilnahme bei unserm so unendlich schweren Verlust unsern wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dank allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, allen, die zu dem herrlichen Schmuck des Sarges und der Gruft beigetragen haben.  
Besonderen Dank den Herren Offizieren, dem gesamten Aufsichtspersonal vom Kriegsgefängnislager Duedlinburg sowie dem militärischen Ehrengeleit. Herzlichen Dank auch Herrn Pastor Vorbrodt für seine trostreichen Worte.  
Magdeburg-N., den 22. Mai 1916.  
In tiefer Trauer  
**Ida Wehmeyer geb. Juncker**  
und Angehörige.

**Fern** von der Heimat starb am 20. Mai unser herzensguter Sohn und lieber Bruder, der Krankenträger  
3387  
**Hermann Kühne**  
im Alter von 31 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Familie Hermann Kühne und Verwandte.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

nutzen der entzerrte Widerhall einer explodierenden Granate her-  
hört. Wenn man in der Stadt selbst ist, so sieht man nur wenig.  
Aber von unserm Beobachtungspunkt aus beobachtet ich genau  
die Rückkehr von Staub und schwarzem Rauche, die hier  
und dort in der Stadt beim Aufschlag der Granaten empor-  
schossen, ein wenig später gefolgt von dem dumpfen Tone des  
Widerhalls aus dem Tale. Verdun kann augenscheinlich direkt  
vom Feinde nicht beobachtet werden, aber fortgeschickte Er-  
kundungsfahrten durch Flugzeuge seit vielen Monaten  
haben die Deutschen über alles unterrichtet.

Ueber das Land hin dehnt ein beständiger Donner aus allen  
Richtungen; wir können durch unsere Gläser die Granaten sehen,  
die in und um das Dorf Fleury niederfallen; der kleine  
Ort ist völlig zerstört. Ein wenig nördlich liegt Vaux, und wir  
können die Ruinen der Stadt genau betrachten. So scharf  
ist das Fernrohr, daß die Straßen von Ziegelsteinen und die noch  
stehenden Mauern sich im klaren Umriß hervorheben.

Heute ist ein Tag verhältnismäßiger Ruhe und Erholung.  
Die Ebene vor uns und das ganze Tal scheint ohne Leben zu  
sein. Nirgends sieht man Menschen, und bei dem be-  
ständigen Feuer, das von allen Seiten niederhagelt, muß man  
annehmen, daß die ganze Landschaft seit langem von allen Be-  
wohnern verlassen ist. Hier gibt es nur noch Soldaten.  
Ein wenig westlich von Vaux erhebt sich die blühere Höhe  
des Forts Donauumont, dessen Name bekannt geworden ist  
in der ganzen Welt als der Schauplatz eines der heftigsten  
Kämpfe in diesem Kriege. Am westlichen Abhang der Höhe  
kann man die Linie der deutschen Gräben beobachten, während  
die französische Linie durch den Krümmen eines kleinen Berges,  
der sich dahinschiebt, unsern Blicken verborgen ist. Im Vor-  
den breitet sich das Tal der langsam dahinschiebenden Maas,  
die in Frühlingssonnenstrahlen so friedlich und ruhig  
dahinfließt, aus. Gewas westlich ist der blutgetränkte  
Erdenfleck des Toten Mannes.

Ich wende mich nach einer andern Richtung, und schon sehe  
ich wieder in der Luft ein halbes Duzend explodierender Gra-  
naten. Jetzt faßt ein großes Schrapnell über Fleury hin, wäh-  
rend unruhige Rauchwolken ringsherum im Winde zerflattern,  
und dort wölbt sich ein zweites Geschöß mit wildem Krachen in  
den Nordabhang der Stadt Verdun ein. Die Deutschen senden  
in großer Anzahl ihre Geschosse. Die beständigen Explosionen  
an den Abhängen und auf den Krümmen der Hügel erwecken den  
Eindruck, als ob diese Anhöhen feuerpeinende Berge wären, die  
aus ihren Kratern wie die Schornsteine eines unterirdischen  
Säulenfeners Rauch und Dampf emporsteudern. In unsern  
Röhren antworten die französischen Kanonen; obwohl wir sie nicht  
sehen können, hören wir ihre emsige Arbeit. Jeder Klot des  
feindlichen Geschößes wird mit Granaten belegt, und ich glaube,  
daß es keinen Baum und kein Häuschen in dem Bereich dieses  
Feuers gibt, das nicht der Erde gleichgemacht wird.

Wir verlassen unsern Beobachtungsposten und fahren im  
Auto an den äußersten Randes von Verdun heran, wo uns ein  
General eine der Luftabwehrstationen zeigt. Eine An-  
zahl von 75-Millimeter-Kanonen sind hier unter besonders Vor-  
sichtungen aufgestellt. In der Mitte der Station hängt eine  
große Messingtafel. Im Augenblick, wo das feindliche Flugzeug  
gesichtet wird, ertönt die Glocke, und sogleich sind alle Geschosse  
schußbereit. —

### Das Kriegsernährungsamt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß  
der Bundesrat in seiner Sitzung vom 22. Mai den Reichs-  
kanzler ermächtigt hat, eine eigene, neue, ihm unmittel-  
bar unterstellte Behörde, das

#### Kriegsernährungsamt

zu errichten.

Der Präsident dieser Behörde erhält dem offiziellen  
Blatte zufolge das Verfügungsrecht über alle in  
Deutschland vorhandene Lebensmittel, Rohstoffe und  
andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung not-  
wendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Vieh-  
versorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Ver-  
fügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und  
Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls na-  
türlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise ein;  
zur Sicherung der Durchführung können Zwangsverord-  
nungen mit Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr und mit Geld-  
strafe bis zu 10 000 Mark bedroht werden. Der Präsident  
kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittel-  
bar mit Anweisungen versehen. Die Bestimmungen des  
Bundesrats bleiben unberührt; in dringenden Fällen kön-  
nen aber — unter unverzüglicher Vorlage an den Bundes-  
rat — abweichende Bestimmungen getroffen werden.

Im Kriegsernährungsamt werden bewährte Männer  
aus den wichtigsten wirtschaftlichen Interessentengruppen  
— der Landwirtschaft, des Gewerbes und Handels, der  
Heeresverwaltung und der Verbraucher — mitarbeiten; die  
Beschlussfassung wird aber ausschließlich  
dem Vorsitzenden zustehen. In einem Beirat  
werden Vertreter der Bundesregierung, der behördlichen  
Kriegsstellen und der Kriegsgesellschaften Sitz und Stimme  
haben. Die Anordnungen der militärischen Befehlshaber  
werden den Maßnahmen der zentralen Ernährungsbehörde  
angepaßt. Der aus der Mitte des Reichstags berufene Bei-  
rat für Volksernährung bleibt neben der neugeschaffenen  
Einrichtung bestehen.

#### Bei dieser neuen, straff organisierten Regelung

wird es möglich sein, die im Reich greifbaren Nahrungs-  
vorräte vollständig zu erfassen und ihre Verwertung und  
Verteilung ohne jede Verzögerung in der zweckmäßigsten  
Weise durchzuführen. Einschränkungen, Anpassung des Be-  
darfs, Verständnis für die Notwendigkeiten und Schwierig-  
keiten unserer wirtschaftlichen Lage werden selbstverständlich  
auch weiter vorwärt sein. Die Organisation kann nur ge-  
währleisten, daß innerhalb der Grenzen des Möglichen das  
Neußerste für die Befriedigung der Ansprüche des Bedarfs  
geschieht.

Die Vorarbeiten zur Einrichtung der neuen Behörde  
sind im vollen Gange; der Zeitpunkt, an dem sie ihre Tätig-  
keit aufnimmt, wird durch den „Reichsanzeiger“ bekanntge-  
geben.

Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamts wurde  
der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Batocki,  
berufen. Dieser Herr wird also der „Lebensmitteldiktator“  
sein, der nun die völlig verfabrene Sache der Nahrungs-  
mittelversorgung wieder einrichten soll. An seine Tätigkeit  
werden sich große Hoffnungen knüpfen. Er wird aber auch

nicht allmächtig sein, und Enttäuschungen werden vor allen  
Dingen dann nicht ausbleiben, wenn nicht auch die Reg-  
lung der Nahrungsmittelproduktion mit in  
die Aufgaben des neuen Amtes einbezogen wird. Diese Reg-  
lung ist

#### die unbedingte Voraussetzung

für eine gedeihliche Arbeit auf dem Gebiet der Nahrungs-  
mittelverteilung. Der genialste Mann wird versagen,  
wenn er ohne diese Vorbedingung arbeiten soll. Er wird  
manche Auswüchse beseitigen können, er wird aber ohnmäch-  
tig sein, wenn er die volle Lösung finden soll, ohnmächtig,  
weil sich ihm Schwierigkeiten entgegenfirmen so unüber-  
windlich, daß daran jeder, auch der Stärkste, scheitern muß.  
Nur wenn man das Haus von unten aufbaut, und  
nicht beim Dach anfängt, nur wenn man mit der Regelung  
der Produktion beginnt, um damit die Grundlagen für  
die Verteilung zu gewinnen, wird der Lebensmittel-  
diktator mit vollem Erfolge seines Amtes walten können. —

### Verlustliste Nr. 533.

Von Truppendeisen, denen Truppen aus unserm Verbrei-  
tungsbezirk angehören, weiß die Liste auf: Grenadier-Regiment  
Nr. 3, Infanterie-Regiment Nr. 77, Infanterie-Regiment  
Nr. 93, Infanterie-Regiment Nr. 143, Reserve-Infanterie-Regi-  
ment Nr. 241, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 261, 8., 10., 11.  
und 12. Landsturm-Infanterie-Regiment-Bataillon des 4. Armeekorps,  
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 6 und Infanterie-Batteries-  
kompanie Nr. 2 der 19. Reserve-Division. — Ferner enthält die  
Liste die 74. Zusammenstellung der Verluste der kaiserlichen  
Marine, abgeschlossen am 9. Mai 1916. —

### Notizen.

Die neuen Minister. Die Ernennung der neuen  
Minister wird nun endlich auch amtlich bekanntgegeben.  
Danach ist Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich zum Staats-  
sekretär des Innern und gleichzeitig zum Stellvertreter  
des Reichskanzlers und Staatssekretär für Elsaß-Lothringen  
erhoben worden. Zum Reichsschatzsekretär ernannt  
worden. Zum Präsidenten des neuen Kriegsernäh-  
rungsamts wurde der Oberpräsident der Provinz Ost-  
preußen v. Batocki berufen. Im preussischen Staats-  
ministerium ist infolgedessen eine Veränderung eingetreten, als  
dem Eisenbahnminister v. Breitenbach gleichzeitig auch  
die Vizepräsidentenschaft des Staatsmini-  
steriums übertragen wurde. —

Ernährungsmassnahmen. In der Sitzung des Bundesrats  
am Montag sind zur Annahme gelangt außer dem Entwurf einer Ver-  
ordnung über die Sicherung der Volksernährung der Entwurf einer  
Verordnung betreffend den Uebergang der Geschäfte der Reichsstelle für  
die Kartoffelversorgung auf die Reichsstoffstelle sowie der Entwurf  
einer Verordnung über den Verkehr mit Fleischwaren. —

Eine neue Kriegskreditvorlage. Dem  
Reichstag wird, wie Berliner Blätter hören, noch in diesem  
Tagungsabschnitt eine neue Kriegskreditvorlage, und zwar  
wieder in der Höhe von 10 Milliarden zugehen.  
Die letzten Kredite reichen zwar noch bis in den Sommer  
hinein, man will aber dem Reichstag ein Zusammenbrechen  
im Hochsommer ersparen. So dürfte die Vorlage noch in  
der Woche vor Pfingsten zur Erledigung kommen. —

Irrföhrrende Berichterstattung. Durch einen Teil der  
Presse, namentlich der liberalen, geht ein Bericht über die Montag-  
sitzung des Reichstags, der irreföhrend ist. Es heißt darin:  
„Die Kriegsteuer wird gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen  
Fraktion und der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.“  
Nichtig ist dagegen ein anderer Bericht, den wir u. a. in der „Deutschen  
Tageszeitung“ finden. Da heißt es: Für das Steuergesetz in  
der Fassung der ersten Beratung stimmten nur die So-  
zialdemokraten. Der § 1 des Kompromißantrags wurde darauf  
mit großer Mehrheit angenommen.“ Die Fraktion und die Arbeits-  
gemeinschaft haben aber positiv für die Kriegsgewinnsteuer nach den  
Beschlüssen der ersten Beratung gestimmt. Nachdem diese Beschlüsse ab-  
gelehnt waren, wurde der Kompromißantrag für angenommen erklärt.  
Die Abstimmung der Sozialdemokraten richtet sich gegen die Ver-  
schiebung des Gesetzes, nicht gegen das Gesetz selbst. —

Die Stadt Berlin als Bergwerksbesitzerin. Die Stadt  
Berlin, die in ihren technischen Betrieben und Gasanstalten bisher in  
der Hauptsache englische Kohlen verbraucht, ist im Begriff, ein deutsches  
Bergwerk, nämlich das Unternehmen der Gewerkschaft Westfalen in  
Höfen i. W. anzukaufen. Weiterhin verkauft, daß auch Verkaufsvor-  
handlungen mit der benachbarten Bohrgesellschaft Kinclische angestrebt  
worden sind. Beide Geschäfte zusammen erfordern in runder Summe  
einen Aufwand von etwa 50 Millionen Mark. Gegenüber  
dem kassischen Felderbesitz von 61 preussischen Magazinfeldern wird  
das Geschäft als ein vorteilhaftes bezeichnet. Die Stadt Berlin kommt  
damit in einen abgerundeten Kohlenfeldbesitz, der die Brennstoff-  
versorgung Berlins für Jahrzehnte hinaus ge-  
währleisten würde. Bedauerlich wird nur von den Berliner Blättern,  
denen wir vorliegende Angaben entnehmen, daß nicht der Zweckver-  
band Groß-Berlin als Gewerbetreibender ist, um die Kohlenver-  
sorgung ganz Groß-Berlins aus diesem Felderbesitz zu bewerkstelligen.

### Depeschen.

#### Französischer Tagesbericht.

W. L. B. Paris, 23. Mai. Amtlicher Bericht von  
gestern nachmittag. Südlich Verth-au-Bac sprengten  
die Franzosen an der Höhe 48 zwei Minen erfolgreich.  
In der Champagne sandten die Deutschen in dem  
Abschnitt zwischen der Straße Souain-Somme-Py und der  
Straße St. Souplet-St. Hilaire Gaswolken erfolglos  
aus, da eine Veränderung in der Windrichtung den ganzen  
Gasfächer beinahe sofort gegen die deutschen Schützeng-  
gräben zurücktrieb.

Auf dem linken Maasufer dauerten die Infanterie-  
kämpfe im Gehölz von Avocourt die Nacht hindurch  
fort. Die Franzosen errangen im Handgranatenkampf  
einige Vorteile und besetzten mehrere Blockhäuser, nachdem  
sie die Deutschen daraus vertrieben hatten.  
In Gegend des Toten Mannes war der Kampf  
besonders lebhaft. Verschiedene Versuche der Deutschen,

ihre Fortschritte weiter auszudehnen, wurden  
durch Sperrfeuer abgewiesen, dagegen machten die franzö-  
sischen Truppen einen heftigen Angriff, durch den es ihnen  
gelang, einen Teil des in der Nacht zum 21. Mai verlorenen  
Geländes zurückzuerobern.

Auf dem rechten Maasufer machten die Deutschen  
wiederholt Gegenangriffe auf die ihnen gesten durch die  
Franzosen entzerrten Stellungen in den Steinbrüchen bei  
Paubromont; alle Angriffe wurden aufgehalten und  
kosteten die Deutschen schwere Verluste. An den Zugängen  
des Dorfes Vaux machte eine kleine Unternehmung vor-  
mittags die Franzosen zu Herren eines deutschen Schützeng-  
grabens. Bei Les Evarges flohen mehrere Minen auf,  
ohne viel Schaden anzurichten.

Abendbericht: In den Argonnen beschossen unsere  
Batterien energisch Montfaucon, Montfaucon und den Wald  
von Chigny. Auf dem linken Maasufer rücken wir  
im Laufe des Tages südlich der Höhe 287 weiter vor und  
zwangen den Feind, ein kleines Werk zu räumen, das er  
seit dem 18. Mai besetzt hielt.

In der Gegend westlich des Toten Mannes er-  
landten uns unsere Gegenangriffe, den Feind aus einigen  
neuen, von ihm besetzten Grabenstücken zu verjagen.

Auf dem rechten Maasufer setzte unsere Infanterie  
nach mächtiger artillerischer Vorbereitung  
zum Sturm auf die deutschen Stellungen auf  
einer Front von etwa 2 Kilometer von der Gegend westlich  
des Gehölzes Thiaumont bis zum Fort Douaumont an.  
Auf der ganzen Angriffsfrent eroberten unsere  
Truppen die deutschen Schützengräben und drangen in die  
Front von Douaumont ein, von der der Feind noch den  
Nordteil besetzt hält. Zahlreiche Gefangene blieben in unsern  
Händen. Auf den Maashöhen gestattete uns ein glücklicher  
Handstreich im Walde von Vochot die feindlichen Schützeng-  
gräben auf 300 Meter zu säubern und Gefangene zu machen.

Flugdienst: Heute früh holte einer unserer Jagd-  
flieger, der zur Verfolgung eines der deutschen zum Bomben-  
abwurf auf Dünkirchen herankommenden Flugzeuge aufge-  
stiegen war, dieses ein und brachte es bei Wiggel nordöstlich  
Cassel (Departement Nord) zum Absturz. Im Elsaß  
wurden zwei feindliche Flieger im Luftkampf herunter-  
geschossen; der eine fiel in unsere Linien bei Sennheim,  
südlich Thann, der andre in der Gegend von Vohsomme  
kurz vor unsern Schützengräben. —

#### Neue Verurteilungen in Irland.

W. L. B. London, 23. Mai. (Reuter.) Neue  
weitere Urteile des Militärgerichts in Irland werden  
gemeldet. In Dublin und Wexford wurde je ein weiteres  
Todesurteil ausgesprochen, doch wurden diese Urteile in  
20 bzw. 5 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Von den übrigen  
Angeklagten wurden zwei in Dublin und fünf in Galway zu  
Gefängnisstrafen von 1 bis zu 10 Jahren verurteilt. —

## Schlacht östlich der Maas.

W. L. B. Großes Hauptquartier,  
23. Mai 1916. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Absicht eines Gegenangriffs  
der Engländer südwestlich von St-  
vench-en-Gohelle wurde erkannt, die  
Ausführung durch Sperrfeuer verhindert.  
Kleinere englische Vorstöße in Gegend  
von Roelincourt wurden abgewiesen.

Im Maasgebiet war die Gefechts-  
tätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstöß-  
versuche des Feindes besonders lebhaft.  
Links des Flusses nahmen wir südlich  
des Camard-Waldes ein französisches  
Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich  
der Höhe 304 und am Südhang des  
Toten Mannes scheiterten.

Rechts des Flusses kam es auf der  
Front nördlich des Gehölzes Thiaumont  
bis an den Caillette-Wald zu heftigen  
Infanteriekämpfen. Im Anschluß  
an starke Feuernvorbereitung drangen  
die Franzosen in unsere vordersten  
Stellungen ein. Unfre Gegenstöße warfen  
sie auf den Flügeln des Angriffsabschnitts  
wieder zurück. Südlich des Dorfes und  
südlich der ehemaligen Feste Douaumont,  
die übrigens fest in unserer Hand blieb,  
ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.  
Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein  
vorgestern vorübergehend in Feindeshand  
gefallener Sappentopf zurückerobert.

Durch Sprengung zerstörten wir auf  
der Combreshöhe die erste und zweite  
französische Linie in erheblicher An-  
dehnung.

Bei Vaux-les-Palameix und Senzey  
(auf den Maashöhen südöstlich von  
Verdun) brachen feindliche Angriffe in  
der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen;  
kleinere, in unsere Gräben eingedrungene  
Abteilungen wurden dort niedergelämpft.  
Ein feindliches Flugzeug wurde süd-  
westlich von Bailly abgeschossen.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegs- schauplatz.

Nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung.

# LANGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2

Halbeskelle fast  
östlicher Strassenbahnlinie

## Handschuhe und Strümpfe

**Damen-Strümpfe**  
Marke „Golds“  
mit der Einlage, wodurch Zerreißen durch den Strumpfhalter verhindert wird und aufgezogene Maschen aufgehoben werden und nicht den ganzen Strumpf herunterlaufen, in Ia. Seidenflor, mit verstärkten Sohlen, Spitzen und Hochferjen, vorzüglich in schwarz, weiß, leder und allen Modefarben  
Paar  
2.10 1.75 1.30

### Damen-Handschuhe

- Damen-Handschuhe porös, mit 2 Druckknöpfen, farbig . . . . . Paar **38**
- Damen-Handschuhe mit Seidenglanz und 2 Druckknöpfen, schwarz und weiß Paar **75**
- Damen-Handschuhe porös, mit 2 Druckknöpfen, schwarz, weiß und farbig . . . . . Paar **85**
- Damen-Handschuhe aus glatten Zwirnstoff, mit 2 Druckknöpfen, farbig . . . . . Paar **85**
- Damen-Handschuhe aus feinem Zwirnstoff, mit 2 Druckknöpfen, schwarz, weiß und farbig . . . . . Paar **95**
- Damen-Handschuhe Reinen-Nachahmung, mit glatter und Seidenaufnaht und 2 Druckknöpfen, farbig . . . . . Paar **1.25**

- Damen-Strümpfe** Baumwolle, schwarz und leder . . . . . Paar **48**
- Damen-Strümpfe** Baumwolle, nahtlos, in schwarz und leder Paar **68** u. **58**
- Damen-Strümpfe** mit weißen Tupfen, doppelten Ferjen u. Spitzen, schwarz und leder . . . . . Paar **95** u. **68**
- Damen-Strümpfe** Flor u. Seidenflor, durchbrochen, mit dopp. Ferjen u. Spitzen, in verschiedenen Modefarben Paar **95** u. **75**
- Damen-Strümpfe** Baumwolle, mit doppelten Ferjen und Spitzen, in schwarz und leder Paar **78**
- Damen-Strümpfe** Musselinflor und Hummerflor, mit durchbroch. Zwickel, dopp. Ferjen und Spitzen, schwarz Paar **95** u. **85**
- Damen-Strümpfe** Baumwolle, mit doppelten Ferjen und Spitzen, schwarz und leder . . . . . Paar **1.10** u. **95**
- Damen-Strümpfe** Mafloflor, mit doppelten Sohlen, Spitzen und Hochferjen, schwarz, weiß und leder . . . . . Paar **1.10**

- Damen-Strümpfe** Flor, mit doppelten Sohlen, Ferjen und Spitzen, schwarz Paar **1.20**
- Damen-Strümpfe** Ia. Maflo, mit doppelten Spitzen u. Ferjen, nahtlos, schwarz und leder . . . . . Paar **1.55** u. **1.25**
- Damen-Strümpfe** Musselinflor, mit dopp. Sohlen, Hochferjen u. Spitzen, schwarz Paar **1.25**
- Damen-Strümpfe** Seidenflor mit durchbrochenem Zwickel, mit doppelten Spitzen und Ferjen, schwarz und weiß . . . . . Paar **1.25**
- Damen-Strümpfe** Seidenflor, kräftiges Gewebe, mit doppelten Spitzen und Ferjen schwarz . . . . . Paar **1.35**
- Damen-Strümpfe** feines Klogewebe, mit doppelten Sohlen, Ferjen und Spitzen, schwarz mit weißen Tupfen . . . . . Paar **1.45**
- Damen-Strümpfe** Seide, mit Floroberteil, Florsohle, Spitzen und Ferjen, schwarz, leder, grau . . . . . Paar **1.20**
- Damen-Strümpfe** Trama-Seide, mit kleinen Schönheitsflechern, schwarz Paar **1.50**

**Damen-Strümpfe**  
Marke „Bega“  
Flor u. Seidenflor, mit breitem Rand und Knie-Verstärkung, doppelten Sohlen, Spitzen und Hochferjen, schwarz und leder  
Paar  
1.90 1.60 1.10

### Damen-Handschuhe

- Damen-Handschuhe porös, mit 2 Druckknöpfen, schwarz, weiß und farbig . . . . . Paar **1.25**
- Damen-Handschuhe Leinen, mit schwarzer Seidenraupe und 2 Druckknöpfen, weiß . . . . . Paar **1.85** u. **1.35**
- Damen-Handschuhe Leinen-Nachahmung, mit 2 Druckknöpfen, vorzügl. Stk, farbig Paar **1.45** u. **1.15**
- Damen-Handschuhe Leinen-Nachahmung, mit eleganter Verzierung und 2 Druckknöpfen . . . . . Paar **1.60** u. **1.50**
- Damen-Handschuhe Halblein, mit 2 Druckknöpfen in schwarz . . . . . Paar **1.85** u. **1.50**
- Damen-Handschuhe in eleganter Ausführung, ohne Aufnaht, besserer Ersatz für Seidenhandschuhe, schwarz, weiß und vornehme Modefarben . . . . . Paar **2.25**

## Seidene Damen-Handschuhe

- Damen-Handschuhe reine Seide (Elfenhaut), mit 2 Druckknöpfen, farbig . . . . . Paar **1.85**
- Damen-Handschuhe reine Seide, ohne Aufnaht, mit 2 Druckknöpfen, weiß und schwarz . . . . . Paar **1.95**
- Damen-Handschuhe reine Seide, porös, mit 2 Druckknöpfen, weiß, schwarz und farbig . . . . . Paar **1.95**
- Damen-Handschuhe reine Seide, ohne Aufnaht, mit verstärkten Fingerspitzen, 2 Druckknöpfen, weiß . . . . . Paar **2.65**

## Kinder-Strümpfe

Baumwolle schwarz, 1x1 gestrichelt	Größe 1	2	3	4	5	6	7	8
	40,	45,	50,	55,	60,	65,	75,	85,
Ia. Makogarn schwarz, 1x1 gestrichelt	Größe 1	2	3	4	5	6	7	8
	60,	65,	75,	85,	95,	1.05	1.15	1.25

**Damen-Strümpfe**  
Marke „Gerda“  
Seidenflor, mit doppelten Sohlen, Hochferjen und Spitzen, Fuß ohne Naht, mit verstärktem Einschlupf, in weiß und leder —  
Paar **1.35**

- Herren-Handschuhe** Reinen-Nachahm. m. 1 Druckknopf, farbig . . . . . Paar **95** u. **65**
- Herren-Handschuhe** Wildleder-Nachahmung, rotbraun, mit 1 Druckknopf, farbig Paar **1.45** u. **95**
- Herren-Handschuhe** Reinen-Nachahmung, mit 1 Druckknopf, farbig . . . . . Paar **1.65** u. **1.25**
- Herren-Handschuhe** Wildleder-Nachahmung, mit Druckknopf, feldgrau . . . . . Paar **1.25**

- Kinder-Söckchen** Baumwolle Gr. 1-5 Gr. 6-9  
hell u. mittel farbig Paar **35** u. **45**
- Baumwolle** Gr. 1-3 Gr. 4-6 Gr. 7-9  
ohne Naht, lederfarb. P. **40** u. **50** u. **60**
- Baumwolle** Größe 2-6  
weiß, mit farbigen Ringeln . . . . . Paar **45**

- Herren-Socken** Herren-Schweißsocken nahtlos, m. doppelten Spitzen und Ferjen . . . . . Paar **58** u. **42**
- Herren-Schweißsocken** nahtlos, mit doppelten Spitzen und Ferjen Paar **68**
- Herren-Socken** Wigogne, mit doppelten Spitzen u. Ferjen . . . . . Paar **1.10** u. **75**
- Herren-Socken** Wigogne, kräftige Ware, mit doppelten Spitzen und Ferjen, nahtlos . . . . . Paar **1.45**

**Damen-Strümpfe**  
Marke „Erna“  
Ia. Seidenflor, mit doppelten Sohlen, Hochferjen und Spitzen, — mit verstärktem Einschlupf — in weiß und leder  
Paar **1.65**

Neu! **Handschuhe** bill. Mandoliana Gitter-Handschuhe, in Reimann, Tischlerstr. 16  
Ewald Noack, Ein Sitz- und Siegelwagen zu verkaufen Goethestr. 37, part.

**In der Zigarren-Zentrale**  
Nr. 3 Alte Ulrichstraße Nr. 3  
neben dem Konjunktionsgeschäft von Schrimmer  
kaufen Sie enorm billig!  
Günstigste Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.  
Um mit meinem großen Lager in Zigaretten und Zigarren vor der neuen Saison zu räumen, verkaufe noch bis auf weiteres zu den bekannt billigen, alten Preisen:  
1-Pl.-Zigaretten 100 Stück v. 85 Pf. an  
2-Pl.-Zigaretten 100 Stück v. 85 Pf. an  
3-Pl.-Zigaretten 100 Stück v. 135 Pf. an  
4-5-Pl.-Zigaretten 100 St. v. 195 Pf. an  
6-8-Pl.-Zigaretten 100 St. v. 450 Pf. an  
10-Pl.-Zigaretten 100 St. v. 500 Pf. an  
1 Dose unfort. Zigaretten, 2-4-Pl.-Preisliste, 100 Stück 85 Pf.  
Zigarren 100 Stück von 5.00 Mk. an bis zu den teuersten Preislagen.  
Besand noch außerhalb gegen Nachnahme oder Vorhersehung des Geldes.

**Baumgärtners Millionenhalle!**  
nur Buttergasse 4  
Größte Auswahl von dauerhaften  
**Schuhwaren**  
Herren-Agraffentiefel, Kaschentiefel, Zugstiefel, Schnallentiefel, Arbeitsschuhe, Schaffstiefel, Burischen-Stiefel, weiße Stiefel in allen Größen, weiße Damen- und Kinder-Halbschuhe in prima Ware, Plüschpantoffel, Holzsandalen!  
Ferner neu:  
**Holzsohlen**  
zur Selbstherstellung von Sandalen, Stiefeln und Pantoffeln unter Verwendung von altem Leder nur 4451  
**Millionenhalle**  
Buttergasse 4.  
**Metallbetten**  
Holzrahmenmatr., Kinderbetten bill. an Private. Katalog frei.  
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

**Herren-Anzüge**  
nur prima Stoffe, anerkannt niedrige Preise. 3372  
Erfas für Maßarbeit, große Auswahl! Abänder. kostenl. M. Reuter, nur Bandstr. 1, 2. Et.  
**Sorgers Gelegenheitskäufe.**  
Empfehle einen größeren Partie-Posten  
**Waschanzüge**  
**leichte Joppen**  
**Lüster-Jackets**  
**gestreifte Hosen**  
**Herren-, Barschen- und Jünglings-Anzüge.**  
Benutzen Sie bitte die günstige Gelegenheit, Ihren Bedarf bei mir zu decken. 4389  
Salzstraße 3

**Zahnpraxis**  
Robert Volk, Halberstädter Straße 107.  
Sprechstunden: 8-1 u. 7-9.  
Ganz Magdeburg kauft  
**Original-„Expres“-Fahrräder**  
mit der gegen Fahrrad-Diebstahl gesicherten Patent-Lenkflange, Moment-Hinterrad-Gabelenden, Verblüffend leichter Lauf, fast unverwundlich, Ueberbilligste Preise, Dienstrad der Königl. Preuss. u. Königl. Bayerschen Armeen.  
**„Adler“-Nähmaschinen**  
Patent-Zwillings-Schneilwaschmaschinen  
**Wäschemangeln**  
**Wringmaschinen**  
**Echte Grammophone**  
**Prima Gummidöring**  
4384  
Fahrradreifen — Gepäckträger jeden Zweckes usw. in vorzügl. Qual. d. d. dentbar niedrig. Preisen  
**Richard Kruse** Magdeburg-Neustadt  
Sünder Straße 103.

**Photographie.**  
Seit dem 1. April 1916 befindet sich mein Geschäft in meinem neuerbauten, vergrößerten und verbesserten Atelier  
**Alte Ulrichstraße 16.**  
4851 Hermann Schlüter.  
Hierdurch meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Kaufmanns Georg Wehmeyer, die  
**Germania-Drogerie**  
in unveränderter Weise fortführe, und bitte, das demselben entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.  
Magdeburg-N., den 22. Mai 1916.  
Schmidtstraße 15.  
**Ida Wehmeyer.**